

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 9. August 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Propaganda für die Vernichtung des Asylrechts.

Die internationale kriminalistische Vereinigung, die Anfang August wiederum in Brüssel tagte, darf trotz ihrer buntschiedigen Zusammenfügung zu einem erheblichen Teil als die Vertreterin moderner kriminalistischer Anschauungen gelten. Sie besitzt eine zum Teil nicht unbegründete beträchtliche Autorität, die sich in Preußen-Deutschland freilich naturgemäß viel mehr auf ihre reaktionären Tendenzen erstreckt, als auf ihre fortschrittlichen Anregungen. Es gilt daher, die öffentliche Aufmerksamkeit der ganzen Kulturwelt auf die geradezu skandalöse Haltung dieser Vereinigung in Sachen des Auslieferungsrechtes zu lenken und es ist in erster Linie Pflicht, in Deutschland unverzüglich dagegen mobil zu machen. Referent war Professor Diepmann-Niel. Die Anschauungen, die dieser Herr unter dem lebhaften Beifall der Vereinigung vertrat, zeigten aufs neue die politische Unzulänglichkeit und Gemeingefährlichkeit des deutschen Wald- und Wiesen-Proessors, mag es sich auch um eine Deuchte auf irgend einem Spezialgebiete handeln.

Professor Diepmann will Auslieferungsrecht und -pflicht allgemein international geregelt haben; er wünscht ihre Uniformierung durch einen internationalen Code. Eine Resolution der Vereinigung hat sich diese Forderung zu eigen gemacht und das Bureau der Vereinigung beauftragt, darauf hinzuwirken, daß auf die Tagesordnung der Haager Konferenz die Aufstellung gemeinsamer Grundsätze über die Auslieferung gesetzt wird. Bei der Beschaffenheit der Haager Konferenz hat man selbstverständlich das Schlimmste zu gewärtigen, der geplante Code würde nichts anderes als eine Vernichtung der bisherigen politischen Asyls bringen.

Folgendes die gefährlichsten Vorschläge des Herrn Professors:

„Die Klausel der beiderseitigen Strafbarkeit muß fallen“; d. h. künftig soll die Pflicht zur Auslieferung nicht mehr wie jetzt davon abhängig sein, daß die Handlung, wegen deren die Auslieferung verlangt wird, auch in dem ausliefernden Staate mit Strafe bedroht ist. Mit höchst fadenscheinigen Gründen wird diese Forderung verfolgt. Man beruft sich allen Ernstes auf die fürchterliche Konsequenz des gegenwärtigen Rechtszustandes, daß die Schweiz wegen ausgerechnet — Seeräuberei angeblich nicht ausliefern könne, übrigens ein offener Unfuss, da das Schweizer Strafgesetz die Seeräuberei natürlich bedroht, wenn auch nicht im Sinne eines Spezialdeliktes. Professor Diepmann meint weiter, es bedeute eine Einmischung in die inneren Verhältnisse des anderen Staates, d. h. des die Auslieferung verlangenden Staates, wenn man die Strafbarkeit nach dem Rechte des ausliefernden Staates prüfe. Der brave Herr übersieht dabei, daß es sich vielmehr um eine Einmischung in die inneren Verhältnisse des ausliefernden Staates handelt, wenn von diesem die Auslieferung wegen eines von seiner eigenen Gesetzgebung nicht für kriminell erachteten Tatbestandes verlangt wird. Die Klausel der beiderseitigen Strafbarkeit kann ohne die Erschütterung aller Grundsätze des Strafrechts, wie sie in allen höher entwickelten Staaten bereits festgelegt sind, einfach nicht fallen gelassen werden. Die Auslieferung ist ein Akt der Strafverfolgung. Den um die Auslieferung angegangenen Staat zu verpflichten, wegen einer von ihm selbst nicht bedrohten Handlung auszuliefern, heißt, ihn verpflichten, im Interesse eines anderen Staates eine Strafverfolgung zu inszenieren, die er nicht einmal in seinem eigenen Interesse inszenieren dürfte, die ihm nach seiner eigenen Gesetzgebung schlechthin verwehrt ist. Die Strafverfolgungsbehörden des um die Auslieferung angegangenen Staates wären ein Spielball in den Händen des die Auslieferung fordernden Staates. Der primitivste Grundgedanke des Strafrechts, keine Strafe ohne Gesetz, würde mit Füßen getreten.

Die zweite Forderung Diepmanns lautet: „Auch die eigenen Staatsangehörigen sind auszuliefern.“ Wie national doch der Herr Professor geworden ist! Die Schweiz soll nach dem Wunsche des Herrn Professors genötigt sein, obwohl sie ein weit moderneres Strafrecht und einen viel besseren Strafprozeß als Deutschland besitzt, ihre eigenen Untertanen in die Hände der in vielen Beziehungen miserablen deutschen Justiz zu liefern! Von der Schweizer Regierung wird man erwarten können, daß sie ein solches Ansuchen energig abweist. Aber selbstverständlich würde der Herr Professor Diepmann nichts dagegen einzuwenden haben, wenn ein deutscher Staatsangehöriger in die Hände der russischen Schergen gegeben würde. Am Ende — wenn auch der erste Wunsch des Herrn in Erfüllung geht — wegen einer Handlung, die nicht nach deutschem, wohl aber nach russischem Rechte strafbar ist. Das teure „Waterland“ würde damit seine für die weitesten Kreise der Bevölkerung bereits hinreichend ramponierte Beliebtheit ganz gewiß einigermaßen aufbügeln.

Aber der Herr Professor hat, wie das ja schon in alten deutschen Märchen öfter vorkommt, drei Wünsche. Und der letzte ist der beste. Bedarf es noch eines Wortes, um zu sagen, daß sich dieser Wunsch auf die Auslieferung

politischer Verbrecher bezieht. Ganz im Geiste der internationalen Polizei-Reaktion erklärt er es als „eine große Uebertreibung und eine gefährliche Illusion, alle politischen Verbrecher der Auslieferung zu entziehen“. Er beginnt bescheiden mit dem Hinweis auf die Brutalität der Königsmorde und erlaubt sich dann, wenn der uns vorliegende ausführliche Bericht zutrifft, die niedliche Entstellung, daß die Attentatsklausel von England und anderen Staaten nur um deswillen in die Auslieferungsverträge nicht aufgenommen worden sei, weil sie sich gesagt hätten, daß diese Klausel viel zu eng sei. Diese geradezu ungläubliche Phantasie nach dem Grundgedanke des „was man wünscht glaubt man gern“, gewährt dann dem Herrn Professor die begeisterte Hoffnung, daß es möglich sein müsse, eine solche erweiterte Klausel — wahrscheinlich nach dem Muster der Auslieferungsverträge zwischen Preußen und Bayern einerseits und Rußland andererseits — international allgemein einzuführen. Das Minimum ist für den Herrn Professor, daß alle Delikte „gemeingefährlichen Charakters“, auch wenn sie aus politischen Motiven und zu politischen Zwecken begangen sind, die Auslieferung rechtfertigen. Selbstverständlich vor allem der „Meuchelmord“ — außer wenn er — wie göttlich! — in offenen Bürgerkrieg begangen ist. Sein ganzes Herz enthüllt Herr Diepmann schließlich, indem er ganz allgemein die Taten der Anarchisten der Auslieferung unterworfen wissen will. Wie mag Herrn Stolypin und wie mag dem guten russischen Väterchen, das sich soeben wieder ansieht, den deutschen Boden zu besudeln, das Herz vor Freude klopfen über dieses schöne Bekenntnis einer ihnen so nahe verwandten wenig schönen Seele! Natürlich hat der Herr Professor keine Ahnung, was ein Anarchist ist. Denkt er vielleicht an jene echten Anarchisten und wirklich gemeingefährlichen Verbrecher und Gallunken, die in Rußland in fructibus et floribus sitzen oder beschienen von der gnädigen Sonne der Regierungsgunst anderer Staaten dort ihr Wesen treiben als infame Verräter und Provokateure?

Wir wissen aber aus dem Munde des Herrn Diepmann selbst, weshalb sein Herz an der Anarchistenverfolgung und überhaupt an der Beseitigung des Asylrechts für politische Verbrecher hängt. Er bekennet ganz ungeniert, freilich eben so naiv-offenherzig wie ungeniert: Einst galt das Asylrecht für politische Verbrecher mit Recht, denn „einst galten sie als Werkzeuge zur Einführung eines Fortschritts“. Heute ist natürlich davon nicht mehr die Rede. Heute ist ja der Zustand der höchsten Vollkommenheit, heute ist ja die beste aller politischen Welten allenthalben bereits verwirklicht. Was heute gegen die heute bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung angeht, das ist „gemeingefährlich“ — natürlich für die Nutznießer dieser heutigen Ordnung, zu deren Rundstück sich der deutsche Professor Diepmann mit aller Empfasse herabgewürdigt hat. Und dieser Herr hat wahrhaftig die Kühnheit, am Schluß seiner Ausführungen, die auf eine internationale Koalition gegen allen Fortschritt abzielen, zu behaupten, daß eine Durchführung seiner Anregungen dem „Fortschritt eine Gasse bahnen“ würde! Navohl! Dem geklammerten Fortschritt und dem geförderten Rückschritt!

Das internationale Asylrecht ist wahrlich schon genügend auf dem Hund; die Vorgänge in der Schweiz haben es gerade jüngst wieder gelehrt. Und Deutschland hat das unwürdigste und elendeste Auslieferungsrecht unter allen sogenannten zivilisierten Staaten. Vor kaum Jahresfrist haben unsere bayerischen Genossen das bayerische Abgeordnetenhaus zu einem einmütigen Protest gegen die Schande des bayerisch-russischen Auslieferungsvertrages veranlaßt und auch im preussischen Abgeordnetenhaus ist der preussisch-russische Auslieferungsvertrag erst vor wenigen Monaten gebührend gerandmarkt worden. Hier natürlich gegen den Protest der kompakten reaktionären Mehrheit des Dreiklassenwahlrechts. Professor Diepmann hat kein Wort der Kritik gegen die schmachvollen deutschen Auslieferungsverhältnisse gefunden; er ist offenbar ein Herz und eine Seele mit der preussischen Reaktion, dieser Vertreter des „Fortschritts“!

Die internationale Solidarität aller Reaktion ist wahrlich nicht abhängig von irgend einem deutschen Professor oder irgend einer Resolution der internationalen kriminalistischen Vereinigung. Sie ist längst schon kein leerer Wahn mehr; vor allem die internationale Solidarität der politischen Reaktion und der sozialen Unterdrückung gegen das kämpfende Proletariat. Aber ebensowenig ist die Solidarität des internationalen Proletariats ein leerer Wahn. Man wird es auf der Wacht finden, um das geplante neue Attentat auf den politischen und sozialen Fortschritt an den Pranger zu stellen und seine Durchführung zu vereiteln.

Die Wahlreform als Schacherobjekt?

Daß die Wahlrechtsfrage unbedingt zu lösen ist, das erscheint auch unseren reaktionären Politikern nachgerade als Axiom. Die Frage ist nur die: in welcher Form das Verprechen der Thronrede eingelöst werden könne. Und dabei spielt wieder die Unterfrage eine große Rolle: Wann ist eine neue Wahlrechtsvorlage einzubringen. Denn über den Termin ist man sich offenbar noch nicht einig. Manche Gründe sprechen dafür, daß die Wahlrechtsvorlage schon vor den Reichstagswahlen einzubringen sei; manche Gründe sprechen dagegen.

Wichtiger noch ist die Frage, welche Form denn die Vorlage haben müsse. Daß die Regierung nicht das Reichstagswahlrecht vorschlagen wird, versteht sich ganz von selbst. Aber auch eine Wahlrechtsvorlage, die sich das Elaborat des schwarz-blauen Blochs zum Muster nähme, hätte keine günstigen Aussichten. Es ist schon notwendig, auch auf die Rationalliberalen Rücksicht zu nehmen. Seinerzeit ist ja von dem schwarz-blauen Bloch das geheime und direkte Wahlrecht abgelehnt worden. Das Zentrum behauptete ja bekanntlich, es sei nur deshalb gegen die Verbindung des Geheimen mit dem direkten Wahlrecht gewesen, weil die Regierung niemals ein solches Zugeständnis bewilligt haben würde. Nach dem Verlauf der Kommissionsverhandlungen war es dagegen mindestens zweifelhaft, ob die Regierung nicht eher das geheime Wahlrecht zugestand, als daß sie das von ihr vorgeschlagene direkte Wahlrecht abgelehnt sah. Wie dem aber auch sei, wenn die neue Vorlage kommt, können sich die Liberalen unmöglich einfach mit dem Zugeständnis des schwarz-blauen Blochs, das heißt der geheimen Wahl, abfinden lassen. Sie, die diesmal das blau-schwarze Kompromiß ablehnten, müssen künftig erst recht ein wenig mehr bieten. Unter solchen Umständen könnte das Zugeständnis der direkten Wahl zur geheimen Wahl für unsere Rationalliberalen ausschlaggebend sein. Es würde genügen, um das ja so leicht zu beruhigende liberale Gewissen unserer Rationalliberalen zu beschwichtigen. Die übrigen Streitfragen zwischen dem schwarz-blauen Bloch und unseren Rationalliberalen würden dann schon, natürlich zum Schaden der Volksrechte, auszugleichen sein. Selbst dann, wenn die Vorlage nicht vor den Reichstagswahlen läme, könnte sich doch der „Industrie-Liberalismus“, um mit der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zu sprechen, beim Zusammengehen eines konservativ-nationalliberalen Blochs auf solche liberale Verheißungen berufen.

Wie die Wahlrechtsvorlage dann schließlich ausfallen wird, hängt ganz von den politischen Umständen ab. Möglich, daß ein gewaltiges Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen der Regierung die Ueberzeugung beibringt, daß dem oppositionellen Ansturm in Gestalt des Geheimen und direkten Wahlrechts eine Abschlagszahlung gewährt werden müsse. Es ist immerhin bezeichnend, daß auch die „Konservative Monatschrift“ sich in ihrer letzten Nummer entschieden für eine Wahlreform ins Zeug legt. Sie sagt ausdrücklich, daß es kein Postulat des Konservatismus sei, sich unter allen Umständen auf das indirekte Wahlsystem festzulegen. Es erscheint also nicht unmöglich, daß, wenn sich bei den Reichstagswahlen ein gewaltiger Druck der Masse offenbart, die Konservativen bereit sind, ein Loch zurückzustufen und neben dem Zugeständnis der geheimen Wahl auch das der direkten Wahl zu machen. Wobei natürlich ihre Absicht, wie die der Reaktion überhaupt, wäre, eine demokratische Reform des Dreiklassenwahlrechts zu verhindern.

Es versteht sich von selbst, daß die „Deutsche Tageszeitung“ heftigen Einspruch gegen die Auslassungen der „Konservativen Monatschrift“ erheben. Das Zentrorgan meint, die „Konservative Monatschrift“ bräute zwar eine „Reihe ausgezeichnete, prächtiger Aufsätze“, sie habe aber schon viele Wandlungen durchgemacht und früher schon die Meinung bewiesen, Ansichten zu vertreten, die von den in der konservativen Partei herrschenden Auffassungen abwichen.

Köstlich vor allem aber ist, wie sich das leitende Zentrorgan, die „Germania“, zu der Frage der direkten Wahl stellt. Es schreibt:

„Will Herr v. Bethmann Hollweg seinen früheren Entwurf in dem Maße preisgeben, daß er, der Forderung Schmollers entsprechend, die direkte und geheime Wahl bewilligt, so ist es und gewiß auch recht. Zu bedenken ist aber auch, daß der Staat nicht allein dadurch erschüttert werden kann, daß der Ackeron sich in Bewegung setzt. Wir möchten ein Wahlrecht, das begründete und zeitgemäße Ansprüche der „Demokratie“ befriedigt, ohne den Konservativen gewaltsam aufzuzwingen werden zu müssen.“

Hier bestätigt also die „Germania“, daß das Zentrum nur eine solche Wahlreform machen möchte, die den Konservativen annehmbar ist. Das war aber just das, was seinerzeit der freikonservative Führer v. Jeditz behauptete, und wogegen sich gerade damals die „Germania“ mit einem so großen Aufwand von Entrüstung verwehrte!

Fabliche Taktik.

London, 5. August. (Fig. Ver.)

Der erste Teil der Parlamentssession ist zu Ende und seine Geschichte wird kaum ein Aufhässblatt für die englischen Liberalen bilden. Nach einem der hitzigsten und gewaltigsten Wahlkämpfe, die man kennt, erschien der Premierminister Asquith vor den siegreichen Liberalen und ihren Hilfstruppen mit dem demütigenden Bekenntnis, daß seine stolzen Worte, mit denen er den Kampf eingeleitet, mißverstanden worden seien und daß an eine Erfüllung der großen Hoffnungen des Volkes nicht zu denken sei. Die Antwort auf diesen offenkundigen Verrat der Wählerschaft ließ nicht lange auf sich warten. Die liberalen Mitglieder des Unterhauses, bei denen die Furcht vor dem Zorn des Volkes, dem der Kampf gegen die Lords keineswegs ein politisches Wandöl, sondern bitterer Ernst war, dieses Mal die Parteidisziplin überwog, drohten zu rebellieren und tren und Arbeiterpartei setzten der Regierung das Messer an die Kehle. Die Biggs zogen sich direkt in den Hintergrund zurück und es kamen nun unter dem Druck Herrn Redmonds, der die Minister unerwartlich im Ausschritt hielt, jene Resolutionen zur Annahme, deren Schicksal im Oberhause das Schicksal der Lords bestimmen sollte. Wenn

irgend einer Partei für ihre Leistungen in dieser an frucht-
baren Arbeiten so armen Legislaturperiode Ehre gebührt, so
ist es die Partei der irischen Nationalisten unter der Führung
Redmonds.

Der unerwartete Tod des Königs Eduard machte den Aus-
sichten auf einen nahen Zusammenstoß zwischen der liberalen
Regierung und den Lords ein Ende. Die von konservativer
Seite angelegte Konferenz zwischen den Führern der beiden
um die Ministerstühle streitenden Parteien war den Regierungs-
männern, die sich ihrer Schwäche, die von der Uneinigkeit
zwischen den verschiedenen Teilen der liberalen Partei her-
rührt, wohl bewußt sind, keineswegs unangenehm. Die
konservativen Tarifreformer hofften, daß die Ausschaltung der
unangenehmen Verfassungsfrage ihren Agitatoren freie Bahn
schaffen würde. Für die Liberalen wiederum war
diese Verzögerungspolitik eine Rückkehr in ein Milieu,
in dem diese programmlose Partei am besten gedeiht.
Man sieht aus der Erklärung, die Herr Asquith vor kurzem
im Unterhause abgab und in der er uns zu verstehen gab,
daß die Regierung keineswegs bereit sei, die Verhandlungen
mit der Opposition schon jetzt abzubrechen, daß den Ministern
das untätige Schlaffenleben sehr gut gefällt. Uebrigens
kann man aus dem höchst sorgfältig abgefaßten Schriftstück
auch herauslesen, daß sich die Regierung den Weg nach beiden
Seiten offen lassen will: sie gibt den Linksliberalen zu ver-
stehen, daß die Konferenz im Grunde genommen nur eine un-
vermeidliche politische Komödie war, der man, sobald der
richtige Zeitpunkt gekommen, ein Ende bereiten werde, und
den Whigs und Konservativen versichert sie, daß eine Ver-
ständigung nicht ausgeschlossen sei und daß man eine die
konservativen Elemente befriedigende Mittellinie finden
werde. Indem die Regierung in dieser Weise verständnisvoll
bald mit dem linken, bald mit dem rechten Auge
zwinzelt, befriedigt sie beide Parteien; denn jede denkt, die
andere werde hineingelegt werden.

Indessen kann man schon heute ziemlich deutlich wahr-
nehmen, wohin der Wind weht. Seit den letzten Wahlen ist
ein bemerkenswerter wirtschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen,
wenn man den offiziellen Ziffern über die Ein- und Ausfuhr
Glauben schenken will. Wir scheinen wieder einer jener kurzen
Prosperitätsperioden entgegenzugehen, die die arbeitende Klasse
ein wenig für die bittere Not der langen Depression ent-
schädigt. Diese Erscheinung wird nicht verschelen, auf die Ent-
wickelung der politischen Verhältnisse Englands einen ausschlag-
gebenden Einfluß auszuüben. Leben doch die Tarifreformer gerade-
zu von dem wirtschaftlichen Niedergang. In solchen Zeiten lieben
sie es, die Not der arbeitenden Klasse Großbritanniens dem
vermeintlichen Wohlstand der arbeitenden Klasse anderer und
zwar schutzöllnerischer Länder gegenüberzustellen, von deren
wirklichen Lebensbedingungen der Insulaner, der bisher mit
schlecht verhältlicher Verachtung auf die Kontinentalen herab-
sah, keine Ahnung hat. Die gute Konjunktur bedeutet daher für
die Tarifreformer ein arges Mißgeschick. Dazu kommen noch
mancherlei andere Umstände, die den konservativen Agitatoren
das Leben sauer machen. Die Volksbewegung in Amerika
und namentlich in Deutschland gegen die unerfülllichen
Straf- und Schloßjunker hängt an, auch im britischen
Volke aufmerksame Zuschauer zu finden, denen die
Wunderkraft des schutzöllnerischen Alchemieprinzips ver-
dächtig zu werden beginnt. Ein neuer schwerer Schicksals-
schlag traf die Tarifreformer vor einigen Tagen, als
sich Kanada, die „weiße Dame des Nordens“, die schönste
Tochter der britischen Mutter, die das Mutterland wirtschaft-
lich an sich fetten müsse, um die Einheit des britischen Welt-
reichs zu bewahren, aus dem Munde seines Premierministers
sich für den Freihandel erklärte. Die Farmer des sich mit
großer Schnelligkeit bevölkernden Westens, lehnen sich dagegen
auf, von den mit hohen Schutzzöllen aufgepöppelten In-
dustriellen ausbeuten zu lassen und haben erklärt, daß sie
kein Interesse daran hätten, den Arbeitern Großbritanniens
das Brot zu verteuern. Mag auch Sir Wilfrid Laurier
nur ein Freihändler im Sinne der Viktorier sein,
die rasch zunehmende politische Macht des Westens
wird ihn bald zu seiner alten Liebe zurückführen.
Aus all diesen Indizien kann man schließen, daß
die Tarifreformbewegung in Großbritannien sich nicht,
wie manche glauben, unaufhörlich weiter entwickeln wird,
sondern vor dem Niedergange steht, wenn dieser nicht gar
schon eingetreten ist.

Die liberale Regierung verfolgt deshalb keine un-
intelligente Politik, wenn sie ruhig sitzen bleibt und die Dinge
sich entwickeln läßt. Was sie gegen Mitte des Monats
November, wenn das Parlament wieder zusammentritt, zu
tun gedenkt, weiß sie jedenfalls selbst noch nicht.
Der Kampf gegen die Lords, mit dem sie höchst-
wahrscheinlich wieder aufwarten wird, ist ein ausgespielter
Krampf; nur die Linksliberalen, denen die ungleich-
artige Zusammensetzung ihrer Partei und der daraus
resultierende Mangel an Schlagkraft noch nicht zum
Bewußtsein gekommen ist, hoffen noch auf einen Vernichtungs-
krieg gegen die Lords. Bei der Arbeiterpartei erweckt dieser
Schlachtruf kaum noch ein Echo. Gelingt es den sozialistischen
Parteien Englands, bis zum Herbst die angebahnten
Einigungsversuche zu einem befriedigenden Abschluß zu
bringen und mit vereinten Kräften die Politik und Haltung
der Arbeiterpartei zu beeinflussen, so dürfte sich das Resultat
der Wahlkampagne, deren Anfang um diese Zeit zu erwarten
ist, für das englische Proletariat keineswegs ungünstig ge-
stalten. Den Liberalen dürfte es alsdann schwerlich gelingen,
das Volk wiederum mit verlockenden und unwirklichen Ver-
fassungsfragen auf die falsche Fährte zu locken.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. August 1910.

Zentrumsgrundsätze.

Das Zentrum hält, wie erst kürzlich wieder von seinen
Blättern aus Anlaß des Martin Spahn'schen Artikels im
„Hochland“ versichert wurde, unentwegt an seiner alten tra-
ditionellen Forderung der Uebertragung des Reichstagswahl-
rechts auf Preußen fest. Wie es mit dieser Unentwegtheit
bestellt ist, zeigen folgende Aeußerungen der „Germania“ zu
dem kürzlich von uns wiedergegebenen Artikel des Professors
Schmoller:

Wir sind selbstverständlich ganz damit einverstanden, daß
die Regierung eine neue (und bessere) Wahlvorlage einbringe.
Wir stimmen Herrn Schmoller auch darin zu, daß es besser
und tüchtiger sei, ein notwendiges Zugeständnis rechtzeitig zu
machen, als sie sich unter revolutionärer Erschütterung des
Staatswesens abzwängen zu lassen. Die grundsätzliche
Forderung des Zentrums ist bekannt. Wenn es
sich in der verflochtenen Session vorläufig mit wenigem zufrieden

geben wollte, so geschah es in der Ueberzeugung, daß mehr zürzeit
nicht zu erlangen sei. Will Herr v. Weismann Hollweg seinen
früheren Entwurf in dem Maße preisgeben, daß er, der Forde-
rung Schmollers entsprechend, die direkte und geheime Wahl
bewilligt, so ist es uns gewiß auch recht. Zu be-
denken ist aber auch, daß der Staat nicht allein
dadurch erschüttert werden kann, daß der
Kaiser sich in Bewegung setzt. Wir möchten ein
Wahlrecht, das begründete und zeitgemäße Ansprüche der „Demo-
kratie“ befriedigt, ohne den Konservativen gewaltsam auf-
gezwungen werden zu müssen.“

Diese Definition des unfreiwilligen Zentrumswähl-
rechts ist köstlich. Also grun d s ä h l i c h ist zwar das Zentrum für
ein allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht für
Preußen und hält mit Gottvertrauen und Ueberzeugung an
dieser Forderung fest; aber Bedingung ist, daß die Konser-
vativen sich auch zu dieser Forderung befehlen. Und da sie
das nicht tun werden, so läßt trotz aller heiligen Grundsätze
das Zentrum die Wörtchen allgemein, gleich, direkt
und geheim fallen und entscheidet sich, wenn es sein muß,
für das ungleiche, indirekte und öffentliche
Dreiklassenwahlrecht!

Verlogenheit, denn Name ist Zentrum.

Schutzöllner-Dogil.

Die industriellen Hochschutzzöllner sind eine höchst seltene
Menschenpezes. Sie verlangen von ihren verschiedenen
Vaterländern, daß sie ihre Produktion auf dem Inlandsmarkt
schützen, das heißt durch hohe Schutzzölle die ausländische
Konkurrenz möglichst ausschließen; verfährt aber ein anderer
Staat ebenso und schneidet ihnen dadurch die Ausfuhr nach
seinen Märkten ab, so schreien sie über Beeinträchtigung des
Handels und fordern von ihrer Regierung ein energisches
Einschreiten, nötigenfalls mit Waffengewalt. Dieselbe Schutz-
öllnerpolitik, die sie, wenn der eigene Staat sie befolgt, als
große nationale Tat preisen, ist dann, wenn ein anderer
Staat sie gegen ihren Export anwendet, eine Gemeinheit.

Ein Beispiel für diese furiose, durch das einseitige
Selbstinteresse diktierte Auffassung liefert aufs neue der
schutzöllnerische Zentralverband deutscher Industrieller. Be-
kanntlich ist Schweden dem Vorgehen des Deutschen Reichs
gefolgt und hat ebenfalls seine Zollsätze hinaufgesetzt, beson-
ders auf Industrieartikel. Dadurch ist der Abschluß eines
neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrages sehr erschwert,
denn für eine ganze Reihe von Waren, die bisher aus Deutsch-
land in Schweden eingeführt wurden, hat sich der Zollsatz
nicht unbeträchtlich erhöht. Das hat den Zentralverband
deutscher Industrieller bedrögen, unter Bezugnahme auf
frühere Eingaben sich nochmals an den Reichskanzler zu
wenden und ihn aufzufordern, bei den Abschlußverhandlungen
über einen neuen Handelsvertrag mit Schweden dahin zu
wirken, daß die Sätze des schwedischen Zolltarifs demnach
herabgesetzt werden, daß die deutschen Industriewaren, haupt-
sächlich die Textilfabrikate, nicht von der Konkurrenz auf den
schwedischen Märkten ausgeschlossen werden.

Ueber dieses Vorgehen berichtet der Zentralverband
deutscher Industrieller selbst in einem Schreiben an die
„Rhein.-Westf. Ztg.“:

„Er (der Zentralverband) hat zunächst den Nachweis ge-
führt, daß schon in dem jetzt geltenden schwedischen Zolltarif
für eine große Reihe von Positionen Zollsätze bis zu 15, 20, 30,
50 und 60 Proz. vom Wert der Waren vorhanden sind. Es
wurden genaue Berechnungen für die hier zur Ausfuhr nach
Schweden in Betracht kommenden Warengattungen dem Herrn
Reichskanzler unterbreitet. Ferner wies der Zentralverband
deutscher Industrieller nach, daß der neue schwedische Zolltarif
nicht nur Zollsätze enthält, die einem Wertzoll von 15, beziehungs-
weise 20 Proz. entsprechen, sondern auch solche, die 40, 50, 60,
75, 100 und mehr Prozent vom Wert darstellen. Es wurden
dem Herrn Reichskanzler für die einzelnen Positionen und
Warengruppen zahlenmäßige Ermittlungen vorgelegt.“

Außer den durch Beispiele nachgewiesenen hohen Zollsätzen,
die in dem neuen schwedischen Zolltarif enthalten sind, wurde
dem Zentralverband weiter dargelegt, daß für eine große Reihe
von Positionen, die in dem bisherigen Zolltarif zollfrei blieben
wurden, in dem neuen Tarif an Stelle der Zollfreiheit mehr
oder weniger hohe Zollsätze eingeführt sind. Wie übertrieben
hoch aber der Zollsatz in dem neuen schwedischen Zolltarif
durchgeführt sei, dafür wurde auf folgende Bestimmung in der
Tarifnummer 440 hingewiesen:

„Für Gewebe mit eingewebtem Namen, Monogrammen,
Buchstaben oder Ziffern erhöht sich der Zollsatz um 20 Proz.
über den sonst für das Gewebe geltenden.“

Eine derartig ungerichtlichste Bestimmung findet sich bisher
in keinem Zolltarif der Welt.
Der Zentralverband hat dem Herrn Reichskanzler den
Nachweis erbracht, daß der neue schwedische Zolltarif nicht einen
Durchschnittssatz von 10 oder von 15 Proz. des Wertes darstellt,
sondern einen viel höheren Durchschnittswert der Waren re-
präsentiert.

Der Zentralverband richtet an den Herrn Reichskanzler die
Bitte, bei dem Abschluß des neuen Handelsvertrages dahin zu
wirken, daß für eine große Reihe von Tarifnummern des
schwedischen Zolltarifs die Zollsätze weiter als bis zu 10 Proz.
des Wertes der betreffenden Waren ermäßigt würden, um eine
Ausfuhr aus Deutschland nach Schweden auch für die Zukunft
zu ermöglichen. Es wurde dabei beifürwortet, zum Vergleich mit
den schwedischen Zollsätzen die Zölle des deutschen autonomen
und Vertragstarifs heranzuziehen, die einem Wertzoll von
7½ Proz. bzw. einem noch geringeren Wertzoll entsprechen.

Weiter wurde der Herr Reichskanzler gebeten, in dem neuen
Handelsvertrag zu vereinbaren, daß für diejenigen Positionen
des neuen schwedischen Zolltarifs, die bisher zollfrei
blieben wurden, auch wieder die Zollfreiheit
zugestanden werde.“

Die industriellen Zentralverbände sind recht sonderbare
Künze. Während sie bei den Zollkämpfen des Jahres 1902
Bölle forderten, die die ausländische Konkurrenz vom deut-
schen Inlandsmarkt vertrieben, verlangen sie jetzt von
Schweden, daß die deutschen Industriewaren, die bisher zoll-
frei in Schweden gingen, auch künftig keinen Zoll tragen.

Reisepolitik.

Der preussische oder, wie er von der radikalistischen Presse ge-
wöhnlich genannt wird, der deutsche Kronprinz scheint sich das
Signal der Duppen des kaiserlichen Automobils, das der Berliner
Volkswohl bekanntlich in die Worte übersetzt hat:

Taril Tara!

Bald hier, bald da!

zur Richtschnur nehmen zu wollen, denn er wird demnächst wieder
eine große Reise antreten, und zwar, wie offiziell verkündet wird,
eine „Studien- und Informationsreise“ nach Ostasien unter Be-
zührung von Indien.

Einige der konservativen Blätter sind über dieses dem feuren
Vaterland vom Kronprinzen gebrochene Opfer ganz aus dem Häus-
chen und schwelgen bereits in der Ausmalung all der riesigen poli-
tischen Vorteile, die diese Reise Deutschland angeblich beschereen
wird. So schreibt die Post:

„Diese amtlichen Quellen entstammende Nachricht, die sicher-
lich von allen Vaterlandsfreunden mit großer Genugtuung be-
grüßt werden wird, spricht zwar nur von einer Studien- und
Informationsreise, aber wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir ihr
eine hervorragende politische Bedeutung be-
legen. Wie die Reise des Prinzen Heinrich nach den Vereinigten
Staaten förderlich für die guten deutsch-amerikanischen Be-
ziehungen gewesen ist, so wird sicherlich die Anwesenheit des deut-
schen Kronprinzen in Peking und Tokio die dortigen führenden
Kreise neuerdings davon überzeugen, welche bedeutender und un-
eigenartiger Freund Deutschland für sie bedeutet und noch mehr
in kommenden Tagen bedeuten wird.“

Wenn der Kronprinz mit seiner Reise dem Beispiele folgt,
das der Zar als Großfürst-Thronfolger und der König von Eng-
land als Prinz von Wales gegeben haben, so wollen wir nur
wünschen, daß er trotz aller „höfischen Schranken“ doch
Gelegenheit findet, um aus eigener Anschauung heraus zu selb-
ständigen Urteilen über die fremden Länder zu gelangen. Und
vielleicht wird auch nach Vollendung dieser ersten Weltreise eine
neue ins Auge gefaßt: Ein Besuch der deutschen Kolo-
nien! Davon würde sicherlich das gesamte deutsche Volk mit
besonderer Freude Kenntnis nehmen.“

Hurra! Hurra! Hurra!

Die Fleischsteuerung.

Trotz der schon sehr erheblichen Fleischsteuerung ist in den
letzten Tagen von circa 40 Fleischereien beschlossen worden,
die Fleischpreise noch weiter zu erhöhen. Diese permanente
Preissteigerung des Fleisches wird jetzt selbst bürgerlichen Kreisen
zuei. Die „Tägliche Rundschau“ fürchtet, daß die Fleischsteuerung,
die die Gemüter ohnehin schon zu lange beunruhigt habe, dazu
beitragen werde, die radikalen Strömungen im politischen Leben
zu stärken. Das Blatt fordert deshalb Erleichterung der Vieh-
einfuhr:

„Man braucht nicht ohne weiteres in die Forderung einzu-
stimmen: „Die Grenzen auf!“ Denn neben den Interessen der
Konsumenten verlangen auch diejenigen der Produzenten die
gehörige Beachtung. Aber unter voller Wahrung des Grund-
satzes, daß der Schutz der heimischen Viehzucht vornehmstes
Gesetz bleiben muß, sollte dafür gesorgt werden, daß eine, wenn
auch nur vorübergehende Verstärkung der Fleisch-
einfuhr ermöglicht wird. Man braucht lediglich an einigen
Grenzstationen Schlachthäuser, die unter strenger staatlicher
Aufsicht stehen, zu errichten, um gegen das Schredgespenst der
Seuchengefahr ausreichende Bürgschaften zu bieten.“

Gegen den agrarischen Boykott.

Der Hanfabund hat gegen den Gemeindevorsteher von
Niedermodstadt in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann
des Bundes der Landwirte die Einleitung des Disziplinar-
verfahrens bei seiner vorgelegten Behörde beantragt, weil dieser
Gemeindevorsteher aus Anlaß der Reichstagswahl in Fried-
berg-Büdingen über die Niedermodstädter Geschäftsleute, die
in der Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben sollen, den
Boykott verhängte. Die Stellenmachung privatrechtlicher Schaben-
ersparnisse behielt sich der Hanfabund vor.

Der ehemalige Zentrumabgeordnete Fudangel

ist am Sonntag in Hagen i. W. an einer Lungenentzündung ge-
storben. Er ist 58 Jahre alt geworden. Fudangel vertrat den
Wahlkreis Arnberg-Olpe-Reschede von 1893-1907 und
gehörte zu Anfang der Zentrumsfraktion an. Er geriet dann mit
der offiziellen Zentrumslitung in Differenzen und es wurde ihm
1907 ein anderer Zentrumskandidat offiziell entgegengestellt, der
Arbeitersekretär Becker, der auch mit 14 000 gegen die 9000
Fudangel'schen Stimmen gewählt wurde. 1893 gründete Fudangel
in Hagen ein eigenes Blatt, die „Westdeutsche Volkszeitung“, in
der er auch den Kampf gegen die offizielle Zentrumslitung führte.

Spanien.

Zum Verständnis der Krise.

Der spanische Genosse Fabra Ribas gibt in der Pariser
„Humanité“ eine Darstellung der neueren Entwicklung Spaniens,
der wir folgende lehrreiche Ausführungen entnehmen:

Die gegenwärtigen Ereignisse sind nur äußere Kundgebungen
einer langen, langsamen, peinvollen Entwicklung, die das spanische
Volk jetzt durchzumachen beginnt. Mit den Flotten, die vor
12 Jahren im amerikanischen Kriege untergingen, versank auch das
alte Spanien der Ueberlieferung und der Cliquenherrschaft, um
dem demokratischen und fortschrittlichen Spanien von morgen Platz
zu machen. Seit der Entdeckung Amerikas am Ende des 15. Jahr-
hunderts bildete das militärische, das geistliche und das Beamten-
element eine einzige Macht der Unterdrückung. Der Soldat er-
oberete neue Länder. Der Priester ging daran, sie „für den Himmel
zu retten“, der Beamte, sie zu „zivilisieren“. Man verbreitete in
den Kolonien Religion und Kultur der Heimat und verschloß
eifersüchtig die Grenzen vor den geistigen Bewegungen Europas,
den Stürmen der Reformation, der Aufklärung, der französischen
Revolution. Der religiöse Fanatismus und der Nationalstolz
wurden auf die Spitze getrieben; die katholische Religion mit ihrer
mittelalterlichen Philosophie war die Leuchte der ganzen Welt, und
die Tapferkeit des spanischen Soldaten trug die Fahne von Kastilien
über alle Länder.

Diese ganze goldene Legende zerfiel plötzlich und für immer,
als das Geschwader Cerveros versenkt wurde, ohne sich nur ver-
teidigen zu können, Santiago de Cuba ohne Widerstand den
Amerikanern überliefert und der Admiral Montojo das Gespött
seiner Angreifer auf der Rede von Cavita wurde. Der furchtbare
Schlag erschütterte den Einfluß der Diener des Herrn, zerstörte
den Ruhm des Heeres und das Vertrauen zu den Herrschern des
Landes. Aber die herrschende Klasse wollte diese Wandlung nicht
begreifen. Als es nach dem Verlust der letzten Kolonien galt, sich
ernsthaft mit den Fragen des Heimatlandes zu befassen, hatte man
ein leitendes Element, verrufen, unfähig und freudeuter roher
Art — auf der anderen Seite ein vielgeprüftes Volk, ohne jedes
Vertrauen und entschlossen, seine Angelegenheiten selbst zu regeln.
Begreift man nun, warum sich eines Tags die „katalonische
Solidarität“ bildete, die Verbindung sämtlicher Parteien
Kataloniens, um der Madrider Oligarchie die Herrschaft streitig
zu machen? Warum dieses Volk, das sich sonst ohne Murren in die
Schlächthäuser Afrikas und der Kolonien hatte schleppen lassen, sich
jetzt weigerte zu marschieren, die Plinten wegzorfen, auf die Stra-
ße hie und die Häuser in Barcelona und ganz Katalonien verbrannte?

Maura aber und die Generäle suchten hartnäckig die Ver-
gangenheit durch die Diktatur aufrechtzuerhalten. Und die Kapita-
listen in Valencia erklärten im 20. Jahrhundert gegenüber dem so
wohlbegründeten und würdigen Streik der Bergleute von
Bilbao, sie könnten keine Zugeständnisse machen, um nicht der
Autorität der Arbeitgeber einen schweren Schlag zu versetzen. Und
die Kirche droht mit dem Bürgerkrieg, sobald eine gesetzliche
Regelung der Beziehungen zwischen der weltlichen Gewalt und
dem Vatikan versucht wird.

Canalejas hat so eine Fülle von Aufgaben vor sich, die
eine rasche Lösung erheischen, neben und hinter sich aber nur eine

Anzahl zerplitterter Kräfte, kaum imstande, eine Schlacht zu liefern. Er hat zunächst die Kirchenfrage in Angriff genommen, im Gedanken, daß hinter dieser alle anderen im Augenblick zurücktreten, und daß er damit die Zeit gewinne, sein Heer auszubauen und schlagfertig zu machen. Es wird sich zeigen, ob er der Lage gewachsen sein wird. Nicht minder, ob sich, da die Monarchie ihre letzte Karte ausgespielt hat — und Canalejas ist sicher die allerletzte — die heutigen republikanischen Führer eine bessere Rolle spielen werden als einst die der ersten Republik (von 1868). Wesen wir aber ganz sicher sind, das ist, daß Spanien endgültig in das Zeitalter seiner Befreiung eingetreten ist, daß das Volk nicht abrücken und nötigenfalls Gewalt gegen Gewalt setzen wird, um sein Recht zu erlangen. Die Ereignisse der tragischen Woche (in Barcelona, Juli 1909), die großen Streiks in Bilbao und Asturien (Nordwestspanien) und der Konflikt mit dem Vatikan sind alles nur Ausdrucksformen einer sehr verwickelten gesellschaftlichen Krise.

Das Proletariat ist in den Kampf eingetreten. Es bildet die einzige vorwärtsstürmende Macht im Fortschrittsheer. Es allein hat ein klares Ziel und eine festbestimmte Taktik. Wenn die spanischen Reaktionen nicht begreifen und endlich mit ihrer Vergangenheit und ihren Vorurteilen brechen wollen, dann gehen wir einer Zeit gewalttätiger Kämpfe entgegen, die durch gesetzliche Maßnahmen völlig zu vermeiden gewesen wären.

Die aufgegebenen Demonstrationen.

San Sebastian, 7. August. In vergangener Nacht trafen zwei Schwadronen Gendarmen hier ein. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt. 2000 Katholiken sind in der Stadt; ihre Haltung ist friedlich. Der Generalkapitän hatte eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Canalejas, dem er versicherte, daß eine Störung der Ruhe nicht zu befürchten sei.

Die Organisationsausschüsse haben an die Bevölkerung von Vizcaya und Navarra die Mitteilung gelangen lassen, daß von der geplanten Rundgebung der Katholiken Abstand genommen sei, weil die Regierung die Transportmittel mit Beschlag belegt habe. Sie protestieren gegen die Akte der Willkür, beklagen es, daß die Armee dazu bestimmt werde, die Ordnung gegen die Katholiken aufrechtzuerhalten, die das Heer liebten, und schließen mit der Aufforderung, die Katholiken sollten den Mut nicht sinken lassen.

Als gestern Abend eine Gruppe von Manifestanten von einem Balkon herab „Nieder mit Spontani! Es lebe der Papst!“ riefen, versuchten etwa 1000 Personen das Haus zu stürmen. Der Gouverneur eilte an der Spitze von Polizei- und Gendarmereimannschaften herbei und stellte die Ruhe wieder her. Mehrere Personen wurden verletzt, 44 wurden verhaftet. Im Zentrum der Stadt herrscht Ruhe. Bei Hausdurchsuchungen wurde eine Anzahl Feuerwaffen gefunden, 133 Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegen 3 Uhr morgens wurde die Gendarmerie zurückgezogen.

Persien.

Streifenkämpfe in Teheran.

Teheran, 7. August. Die Stadt befindet sich im Kriegszustand, die offenen Plätze sind von Polizei und Gendarmerie besetzt; die Wachtürme haben das Parlamentsgebäude besetzt und zur Verteidigung eingerichtet. Die Bevölkerung hat die Ablieferung der Waffen eingestellt, nachdem sich herausgestellt hat, daß Fida'i und Leute der Tagisabepartei in Polizei- oder Militäruniform auftraten. Die Fida'i konzentrieren sich unter Führung Sattar Khan und Vaghir Khan.

Die Regierungstruppen stehen gegen die Fida'i Geschütze aufzuführen und geben Schnellfeuer ab. Um 9 1/2 Uhr Abends war der Straßenkampf zu Ende und die Fida'i streckten die Waffen. Sie wurden mit den Führern Sattar Khan und Vaghir Khan gefangen genommen. Sattar Khan ist verwundet, die erlittenen Verluste sind noch nicht bekannt.

Teheran, 8. August. Bei den gestrigen Kämpfen sind auf Seiten der Regierungstruppen etwa zwölf Mann getötet oder verletzt worden und auf Seiten der Fida'i etwa dreißig; dreihundert Fida'i wurden gefangen genommen.

Hegypten.

Englische Pressefreiheit.

Kairo, 8. August. Der Dichter Ghahali wurde heute wegen Veröffentlichung eines Bandes revolutionärer Gedichte in absentia zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, ein Mitangeklagter erhielt drei Monate Gefängnis, zwei weitere Angeklagte wurden mit einer Verwarnung entlassen.

Indien.

Gegen die Fremdherrschaft.

London, 8. August. Die aus Dacca gemeldet wird, ist durch die Schriftstücke, die bei den kürzlich in Kolutta und dem östlichen Bengalen vorgenommenen Verhaftungen beschlagnahmt wurden, eine weitverzweigte Verschwörung zur Untergrabung der britischen Herrschaft aufgedeckt worden.

Aus der Partei.

Neber 100 000 Mitglieder in Groß-Berlin!

Das „Mittelungsblatt“ der sozialdemokratischen Vereine Berlins und Umgegend kann in seiner neuesten Nummer die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Zahl der Parteimitglieder in Groß-Berlin die Hunderttausend überschritten hat. Die Berichte der Wahlvereine für das Geschäftsjahr 1909/10 ergeben, daß zurzeit 101 191 Mitglieder gezählt werden, davon 88 426 männliche und 12 765 weibliche. Auf die einzelnen Kreise verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

	Männliche Mitglieder	Weibliche Mitglieder	Summa
1. Kreis	897	104	801
2. Kreis	4 418	368	4 781
3. Kreis	2 210	294	2 494
4. Kreis	20 181	2 796	22 977
5. Kreis	1 680	230	1 850
6. Kreis	25 472	3 509	28 981
Teltow-Weiskow	22 605	3 809	26 504
Riederbarnim	11 283	1 591	12 853

Am 1. Januar 1908 kam die Zentralisation der Berliner Organisationen mit 41 700 Mitgliedern zustande. In den vier Jahren, die sie jetzt besteht, ist also ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Aber noch gibt es in Berlin Hunderttausende für die Organisation zu gewinnen. Der erzielte Fortschritt muß ein Ansporn sein zu weiterer kräftiger Werbe- und Aufklärungsarbeit, auf daß bald das zweite Hunderttausend voll werde.

Reichstagskandidaturen.

Das „Volkswort“ für Anhalt teilt in seiner Montagnummer mit:

„Die Delegierten des ersten Anhaltischen Wahlkreises (Dessau-Berbst) auf der Landeskonferenz haben sich

gestern nach dem Landesrat als Kreisversammlung statuiert und darauf die Frage der Reichstagskandidatur erörtert. Genosse Kurt Eisner-München gab folgende Erklärung ab: Sie haben mich vor 1 1/2 Jahren mit dem ehrenvollen Auftrage überhäuft, in diesem Kreise als ihr Reichstagskandidat zu fungieren. Ich habe mich um diesen Posten nicht beworben, aber es für meine Pflicht gehalten, Vertrauen mit Vertrauen zu erwidern. Inzwischen haben sich nun Veränderungen vollzogen, die es mir rätlich erscheinen lassen, dies Amt wieder in Ihre Hände zurück zu geben. Ich bin zu schriftstellerischen Aufgaben verpflichtet, die ich kaum werden erfüllen können, wenn ich als Reichstagskandidat oder Reichstagsabgeordneter in Zukunft tätig sein muß. Es kommt hinzu, daß ich meinen Wohnsitz nach München verlegt habe. Dadurch ist die Entfernung noch mehr gestiegen, es werden noch erhöhte Kosten dadurch der Partei auferlegt. Endlich sind aber auch andere private Verhältnisse für mich Ursache, sie um Entbindung von dem Mandat zu bitten. Wäre ich schon Ihr Abgeordneter, so könnte kein Anlaß sein, auf diese Umstände irgend welche Rücksicht zu nehmen. Da ich es aber erst werden möchte, will ich keine Ursache geben, daß diese meine privaten Verhältnisse von der Gegnerschaft in der ihnen gewohnten schmerzlichen Weise zur Förderung gelangen. Darum bitte ich um Lösung des Verhältnisses. Ich hege die Hoffnung, den Genossen als Schriftsteller und Redner in Zukunft noch weiter dienen zu können.

Der Vorsitzende Genosse Stelzer sprach dem Genossen Eisner seinen Dank aus und stellte fest, daß die beabsichtigte Veränderung in den Instanzen mit größter Sachlichkeit und ohne jede Unannehmlichkeit behandelt worden sei.

Sodann gab der Vorsitzende Kenntnis von den Schritten, die der Kreisaustrich getan, um einen neuen Kandidaten zu gewinnen. An den Bericht knüpfte sich eine kurze sachliche Debatte, an deren Schluß

Genosse Abg. Wolfgang Heine-Berlin

einstimmig als Kandidat für den ersten anhaltischen Wahlkreis aufgestellt wurde.

Genosse Heine hat auf telegraphisches Ersuchen die Kandidatur angenommen.

Genosse Eichhorn, der in dem von ihm vertretenen Reichstagswahlkreis Pforzheim-Durlach für die kommende Reichstagswahl wieder aufgestellt worden war, ist aus Rücksicht auf seine Stellung als Leiter des sozialdemokratischen Pressebüros von der Kandidatur zurückgetreten.

Im 22. sächsischen Wahlkreise — Querbach — wurde am Sonntag Genosse Dr. Lensch-Leipzig, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, einstimmig als Kandidat aufgestellt.

Auch ein Disziplinbruch.

Die badischen Verteidiger der Budgetbewilligung und des Disziplinbruchs sind arg um stichhaltige Argumente verlegen. In dieser Klemme greifen sie nach den kleinsten Strohhalmen. Der Karlsruher „Volkswort“ bringt in seiner Sonntagnummer einen fulminanten Leitartikel, „Disziplin“ überschrieben, der in seinem ersten Teil die für die Beurteilung der badischen Angelegenheit gänzlich gleichgültige Frage aufwirft, ob der Taktikresolution des Internationalen Sozialistenkongresses von Amsterdam im Jahre 1903 gehoramt werden müsse. Der „Volkswort“ ist offenbar nicht dieser Meinung, da seiner Ansicht nach die Abstimmung über diese Resolution ungültig war, weil sie nur mit einer Stimme Mehrheit, und zwar der des Genossen Katakama-Japan zustande gekommen sei, dieser aber nicht zur Abstimmung berechtigt gewesen sei, da es, wie ein Artikel des Genossen Chagrin in der „Metalarbeiterzeitung“ nachweist, gar keine sozialistische Partei in Japan gebe noch gegeben habe. Angenommen, daß alles, was der „Volkswort“ darüber sagt, richtig wäre, so wüßten wir nicht, was damit für die badischen Disziplinbrecher gewonnen wäre. — Uebrigens vergißt der „Volkswort“ in seinem Eifer ganz, daß auch die zweite abgelehnte Resolution Adler-Wandervelde, die dem Kongreß vorlag, antimilitaristisch war, den Inhalt der Dresdener Resolution vollständig abgelehnte und nur einige Ausdrücke milberzte.

Aber der „Volkswort“ hat noch anderes Material. Auf seiner Suche nach Disziplinbrüchen hat er gleich zwei furchtbare Verbrechen der sächsischen und der preussischen Genossen entdeckt. Sie haben nämlich — hör's und schaudere, o Leser! — gegen die Resolution des Bremer Parteitages vom Jahre 1904 zur Kommunalpolitik verstoßen! In dieser Resolution werden staatliche Zuschüsse für die Ausgaben der Gemeinden auf dem Gebiete der Volksgesundheit, der Schulpflege, der Armenpflege und des Wegebaues gefordert. Die letzte sächsische Landeskonferenz hat aber „in flagrantem Widerspruch zu der Bremer Resolution“ in ihrem Gemeindeprogramm vom Staate gefordert: „Uebernahme der Lasten oder Leistung genügender Zuschüsse für die Ausgaben des Volksgesundheitswesens, des Schulwesens, der Armenpflege und des Wegebaues.“ — Und die Preußen sind ebenso arge Sünder; auf dem letzten preussischen Parteitage haben sie ein Kommunalprogramm aufgestellt, das ebenfalls die Uebernahme der Volksschullasten durch den Staat fordert. Dröhnend erhebt der „Volkswort“ nach dieser erschütternden Feststellung die Frage:

„Soll denn in unserer Partei mit zweierlei Maß gemessen werden? Sollen die Preußen und die Sachsen für sich in Anspruch nehmen dürfen, was anderen Parteigenossen verweigert wird? Wenn wir erst dahin gekommen sind, dann ist es wahrlich schlimm um die Partei bestellt!“

Und zum Schluß erläßt unser Karlsruher Parteiblatt sodann die schmetternde Herausforderung:

„Wir möchten alle unsere norddeutschen Kritiker bitten, sich einstweilen über die hier aufgeworfenen Fragen einmal auszusprechen. Hoffentlich schilt es den Parteiblättern, die sich so überaus eifrig mit der Beurteilung der badischen Parteigenossen beschäftigen, in der nächsten Zeit nicht an Raum, diese Fragen ihren eigenen Lesern vorzulegen und eine recht ausführliche Antwort darauf zu geben. Wir sind dann selbstverständlich gerne bereit, an unserem Teil dieser Antwort zu einer größeren Verbreitung in Süddeutschland zu verhelfen. Also los!“

An Raum und Zeit fehlt es und nun eigentlich sehr für diese Frage, wenn wir sie lediglich an sich, nach ihrer sachlichen Bedeutung betrachten. Aber da dem „Volkswort“ so viel daran liegt, wollen wir doch kurz feststellen, daß wir diese „Disziplinbrüche“ ebenso wenig tragisch nehmen können, wie es die ganze Partei bisher nicht getan hat. Wie man das hinausgehen über die betreffende Bestimmung der Bremer Resolution, eine Verschärfung, die zu ihrem Wesse in keinerlei Widerspruch steht, mit dem Wuch eines Parteitagsgebots in Parallele setzen kann, ist uns ebenso unverständlich, wie es wohl den gesamten Parteigenossen Deutschlands unverständlich sein wird. Der „Volkswort“ sammelt jetzt Disziplinbrüche, wie andere Marken sammeln — seine Sammelobjekte haben ungefähr denselben Wert wie — Briefmarken!

Die Landeskonferenz für das Großherzogtum Anhalt.

war am 7. August in Bernburg versammelt. Anwesend waren 80 Delegierte. Dem vom LandesparteiSekretär Günther erstatteten Jahresbericht zufolge ist die Zahl der Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Wahlkreise von 6487 auf 7004 gestiegen. Weibliche Mitglieder sind 2135 vorhanden. Die in den Ortsvereinen und Kreisstellen vorhandenen Kassendebite betragen 7297,85 M.; sie vermehrten sich um 2981 M. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter im Lande stieg von 78 auf 91, die Zahl der Abonnenten des Parteitages von 10 093 auf 10 708. — Als Delegierter für den Internationalen Kongreß wurde Parteisekretär Günther gewählt. — In der Budgetfrage wurde das Verhalten der badischen Landtagsvertreter von Peus und Eisner gebilligt. Beide Redner verlangten die Wiederherstellung der Nürnberger Resolution. Der Kandidat des dritten anhaltischen Wahlkreises, Genosse Bender, trat beiden Vorrednern scharf entgegen und bezeichnete die Abstimmung der Badenier zum Budget als schweren Disziplinbruch. Von der Annahme einer Resolution wurde Abstand genommen. Von allen Rednern wurde gewünscht, daß der Magdeburger Parteitag diese Angelegenheit leidenschaftlich erledigen möge. — Zum Landesvorsitzenden wurde Genosse Geist-Deffau wiedergewählt.

Der Gethaische Landesparteitag

fand am Sonntag im „Volkshaus“ in Göttha statt. 97 Delegierte waren anwesend. Die vom Landesvorstand erstatteten Berichte gaben im allgemeinen von einer befriedigenden Tätigkeit Zeugnis. Der Abonnementstand des „Volkswort“ ist gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres um mehr als 1000 gestiegen. Die Unterrichtskurse des Bildungsausschusses sollen im Winter fortgesetzt werden. Den Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion erstattete Genosse Wolf. Das dem Landtage zur Beratung vorliegende neue Gemeindeabgabengesetz rief eine lebhafteste Debatte hervor. Einstimmig wurde Genosse Wilhelm Bod wieder als Reichstagskandidat aufgestellt. Als Parteitagdelegierter wurde Genosse Jentgraf gewählt. Nach eingehender und gründlicher Beratung wurde ein, den modernen Bedürfnissen entsprechender Statutenentwurf mit geringen Änderungen angenommen.

Zum badischen Budgetstreit wurde die folgende Resolution angenommen:

Der Gethaische Landesparteitag protestiert energisch gegen das Verhalten der badischen Landtagsfraktion und sieht in der Zustimmung zum Budget, trotz der Beschlüsse des Lübecker und Nürnberger Parteitages einen unerhörten Disziplinbruch und eine schwere Schädigung der gesamten Partei. Der Parteitag von Magdeburg wird ersucht, Vorkehrungen zu treffen, daß solche Verstöße von Parteigenossen, die noch zudem in der höchsten Vertrauensstellung stehen, nicht wieder vorkommen können. Der Parteivorstand wird aufgefordert dafür zu sorgen, daß auch in den Landesteilen, die heute noch den geeigneten Boden für diese Querstreifen abgeben, in Zukunft eine geeignete, unseren Grundsätzen, unserem Parteiprogramm und den hohen Zielen des Sozialismus entsprechende Propaganda entfaltet wird. Diese grundsätzliche Aufklärung soll dazu beitragen, daß den zu verurteilenden revisionistischen Seitenprüngen jeder Boden in der Partei entzogen werde.

Kreiskonferenzen.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den 22. sächsischen Reichstagswahlkreis (Plauen-Delsnig) befaßte sich am letzten Sonntag neben den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten auch mit der badischen Subsidienbewilligungsfrage. Zwei hierzu vorliegende Resolutionen, welche das Verhalten der badischen Landtagsfraktion auf das schärfste verurteilten, wurden von dem Kreisvorsitzenden Genossen H. Bauer und dem Genossen Schnitz eingehend begründet. Zur Annahme gelangte mit 87 Stimmen die Resolution des Kreisvorstandes, die folgenden Wortlaut hat:

Die heutige Parteiversammlung beurteilt auf das entschiedenste das Verhalten der badischen Landtagsfraktion. Sie erklart in ihrer Zustimmung zum Staatsbudget eine bewußte Verletzung der im Kampfe gegen die Klassenherrschaft unbedingt notwendigen Disziplin.

Die Partei erstrebt auf staatsrechtlichem Gebiet die Republik. Die Versammlung brandmarkt deshalb die Beteiligung der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion an den Subsidien für den Großherzog, den Gratulationskouronen und allen sonstigen Hofangereichen als eine würdelose, mit dem Parteiprogramm unvereinbare Demonstration.

Die versammelten Genossen des 22. sächsischen Reichstagswahlkreises sind der Meinung, daß die badischen Subsidienbewilliger sich durch ihre Handlungen selbst außerhalb der Partei gestellt haben.

Einer starken Minorität von circa 60 Stimmen war der Antrag in seiner verurteilenden Tendenz noch nicht scharf genug. Zum Parteitag in Magdeburg wurden die Genossen Schnitz und Müller-Plauen, zur Landeskonferenz in Leipzig die Genossen Kerschmar, Wagner und Vog delegiert.

Eine lebhafteste Debatte entpann sich über den Antrag des Ortsvereins Plauen, das Parteisekretariat für den 22. und 23. Reichstagswahlkreis künftig nur auf den 22. Kreis zu beschränken, da die Tätigkeit des Sekretärs weder bisher noch künftig für den 23. Kreis irgendwelche Vorteile geboten habe und bieten könne. Seine Arbeit müsse nutzlos sein, weil die Verhältnisse des Kreises dies ausschließen. Der Antrag wurde von den Genossen Müller, Dreslauer und Pieper energisch bekämpft, von den Genossen Schnitz, Steinkamp befürwortet und schließlich mit großer Majorität angenommen.

Am Sonntag tagte in Leuditz die Kreisversammlung des Wahlkreises Merseburg-Duerfurt, auf der berichtet wurde, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre um 858 stieg und jetzt 1887 beträgt. Sozialdemokratische Stadtverordnete sind 9, ländliche Gemeindevertreter 33 vorhanden. Die Einnahmen der Kreisliste betragen 6804,53 M., die Ausgaben 4557,80 M., so daß ein Kassensolvenz (ausgleichslos) von 2247,73 M. verbleibt. An Weltstrafen mußten über 500 M. bezahlt werden. Zum Parteitage referierte der Reichstagskandidat Genosse Pollender in Leipzig, der den Disziplinbruch der badischen Parlamentarier scharf verurteilte. Er empfahl folgende Resolution:

Die Versammlung erklart: Die Budgetbewilligung und die Verbeugungen der badischen Landtagsfraktion vor dem monarchischen System sind unverträglich mit den Grundfragen unserer Partei. Das Verhalten der Badenier ist ein bewußter Disziplinbruch, der mit seinen Folgen geeignet ist, die sozialdemokratische Arbeiterbewegung aufs schwerste zu schädigen. Die Versammlung erwartet deshalb vom Parteitage Maßnahmen, die eine Wiederholung derartiger Vorgänge unmöglich machen.

In der lebhaftesten Debatte wurde von mehreren Rednern der Schluß der Resolution als nicht klar und konsequent genug beurteilt und schließlich mit 21 gegen 19 Stimmen der letzte Zusatz dahin geändert:

Die Versammlung erwartet deshalb vom Parteitage den Ausschluß der Betreffenden aus der sozialdemokratischen Partei. Diese Resolution wurde dann ohne Widerspruch angenommen. Ueber die Frage der Beitragserhöhung auf 10 Pf. pro Woche wurde eine Urabstimmung beschlossen.

Zum Parteitagdelegierten wurde Genosse Pollender gewählt. Die klare und scharfe Stellungnahme des „Plauenschen Volkswortes“ wurde einstimmig gebilligt.

Gewerkchaftliches.

Der Krieg auf den Werften.

Wie schon telegraphisch berichtet, hat am Sonnabend die Generalversammlung der Gruppe der Schiffswerften beschlossen, im Laufe dieser Woche auf sämtlichen Seeschiffswerften Deutschlands eine große Betriebsbeschränkung vorzunehmen. Es sollen 60 Prozent aller Arbeiter ausgesperrt werden. Ob die restlichen 40 Prozent diesen Hauswurf ihrer Kollegen ruhig ansehen werden, wird sich bald herausstellen. Wie uns mitgeteilt wird, ist es den einzelnen Arbeiterorganisationen überlassen worden, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Auf den Seeschiffswerften sind insgesamt 33 000 Arbeiter aller Branchen beschäftigt. Der Kampf wird also riesige Dimensionen annehmen.

Das „Hamb. Fremdenblatt“, das seit Ausbruch des Streiks einen wahren Eierkrieg aufführt und aus dem Einerseits und Andererseits nicht herauskommt, verwehrt sich dagegen, eine arbeiterfeindliche Haltung eingenommen zu haben; es will nur „Zuschriften“ Raum gewährt haben, in denen von „exorbitanten“ Forderungen der Arbeiter die Rede sei. Nach den bisherigen Erfahrungen in solchen Dingen trägt die Neutralität dieses liberalen Organs einen etwas verdächtigen Charakter. Im übrigen tritt das Blatt dafür ein, „daß von privater oder staatlicher Seite auf eine Verstärkung hingewirkt wird, wie sie beim Ausbruch der Schauerleute und zuletzt noch bei der Maurerbewegung erfolgreich eingetreten ist“. Die mit offenem Biss kämpfenden Arbeiter sind stets zu Verhandlungen bereit, weil ihre äußerst bescheidenen Forderungen das Licht der Deffinitivität nicht zu scheuen brauchen.

Nach den Angaben der Werften sind am Streik über 9500 Arbeiter beteiligt. Von den freigewerkschaftlich organisierten haben sich 6574 Werftarbeiter aller Kategorien gemeldet.

Das provokatorische Schreiben der Gruppe deutscher Seeschiffswerften an den Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat folgenden Wortlaut:

Die gestrige Versammlung der Gruppe deutscher Seeschiffswerften hat die von Ihnen unterm 11. Juli eingereichte Vorlage durchgelesen.

Die Lage des deutschen Schiffbaues ist nicht derart, daß er irgendwelche Beunruhigung oder Maßnahmen vertragen kann, welche geeignet sind, seine Leistungsfähigkeit noch mehr zu beeinträchtigen.

Wir weisen insbesondere darauf hin, daß noch in der letzten Zeit die für Neubauten erzielten Preise im Kriegsschiffbau wie im Handelsschiffbau so niedrig sind, daß eher eine Ermäßigung als eine Erhöhung der Löhne daraus resultieren sollte. Zudem hat die am 1. Oktober 1907 eingeführte Verkürzung der Arbeitszeit auf 57 resp. 56 Stunden noch nicht bewiesen, daß dadurch die Arbeitsleistungen der Arbeiter entsprechend größer sind, so daß die Werften nicht daran denken können, sich auf eine weitere Arbeitszeitverkürzung einzulassen.

Die anderen Punkte Ihrer Vorlage haben den vereinigten Werften keine Möglichkeit gegeben, denselben zuzustimmen, weil sie darin eine Beeinträchtigung erblicken nicht nur zwischen sich und den Arbeitern, sondern auch der einzelnen Arbeiterkategorien zueinander.

Wenn Sie nach Vorstehendem glauben, daß in der Arbeiterschaft der Wunsch besteht, die Gründe für unsere vorstehend skizzierte Stellungnahme mündlich erläutert zu erhalten, so erklären wir uns gern bereit, mit Vertretern unserer Arbeiterschaft zusammenzutreten und Sie zur Teilnahme an dieser Sitzung, wie im Jahre 1907, einzuladen.

Hochachtungsvoll (Unterschrift).

Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alexander Schläde, antwortete darauf mit folgendem Schreiben:

An die Gruppe Deutscher Seeschiffswerften
u. S. des Herrn Hermann Blohm
Hamburg.

Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 28. d. Mts. bestätigend, erlaube ich mir namens der Vorstände des Deutschen Metallarbeiterverbandes, des Deutschen Holzarbeiterverbandes, des Verbandes aller in der Schmiederei beschäftigten Personen, des Verbandes der Kupferschmiede Deutschlands, des Verbandes der Feiler und Maschinenisten Deutschlands, des Verbandes der Schiffszimmerer, des Verbandes der Maler und Lackierer und des Verbandes der Fabrik- und gewerblichen Hilfsarbeiter hierdurch zu bemerken, daß unserer Ansicht nach in den Kreisen der Arbeiterschaft, die Mitglieder unserer gewerkschaftlichen Zentralverbände sind, wohl gern darauf verzichtet werden dürfte, von Ihnen eine Erläuterung für Ihre ablehnende Haltung den von den Arbeitern durch uns eingereichten Vorschlägen gegenüber in mündlicher Aussprache zu erhalten, zumal da ja Ihrerseits vor Ihrer Stellungnahme auf eine mündliche Begründung der gemachten Vorschläge durch Vertreter der Arbeiter auch verzichtet wurde. Ihre Entschlüsse werden wir aber mit der uns zugegangenen Erläuterung den unseren Verbänden angehörenden Arbeitern zur Kenntnis- und Stellungnahme unterbreiten.

Hochachtungsvoll

Namens der oben angeführten gewerkschaftlichen Zentralverbände
gez. Alexander Schläde.

Berlin und Umgegend.

Forderungen an die V. G. W.

erhoben die Maschinenisten, Feiler und Verlagsgenossen, die in einer Versammlung am Sonntagmorgen sich mit den Verhältnissen in den Zentralen der Berliner Elektrizitätswerke eingehend beschäftigten. Das Maschinenpersonal dieser Werke ist unzufrieden mit den Bedingungen unter denen sie arbeiten müssen. Und sie haben dazu um so mehr Grund, als das Maschinenpersonal in anderen Betrieben weit besser gestellt ist, zum Beispiel in den Brauereien, wo die achtstündige Arbeitszeit eingeführt worden ist und sich auch recht gut bewährt hat. In den V. G. W. herrscht die zehnstündige Arbeitszeit, die, wie der Vortragende Schwittau in der Versammlung ausführte, für die schwere und verantwortungsvolle Arbeit des Maschinenpersonals entschieden zu lang ist. Und dazu kommen die schlechten Löhne, die dort gezahlt werden.

Die folgende Lohnabelle der Berliner Elektrizitätswerke wurde von Schwittau bekannt gegeben:

Die Hilfsmaschinenmeister erhalten einen Anfangslohn von 65 Pf. pro Stunde, der langsam steigt, so daß nach drei Jahren 65 Pf. erzielt werden. Der Wochenlohn beträgt als niedrigster 88 M., als höchster 89 M.

Die Maschinenmeister bekommen 50 Pf. bis 60 Pf. Stundenlohn unter denselben Bedingungen; ebenso Wochenlöhne von 80 M. bis 86 M.

Die Obermaschinenisten und Oberfeiler haben 52 1/2 Pf. bis höchstens 60 Pf. und Wochenlöhne von 81,70 M. bis 88 M.

Die Maschinenisten und Schlichter erzielen 45 Pf. bis 52 1/2 Pf. und Wochenlöhne von 27 M. bis 31,70 M.

Die Feiler beziehen 45 Pf. bis 55 Pf. und Wochenlöhne von 27 M. bis 33 M.

Die Akkumulatorenwärter, Schmierer, Kesselreiniger, Kohlenbleher, Arbeiter erzielen unter den gleichen Bedingungen wie die

vor genannten Angestellten 40 Pf. bis 47 1/2 Pf. und Wochenlöhne von 24 M. bis 28,70 M.

Diese Löhne, die schon seit Jahren unverändert bestehen, sind niedriger als die vom Zentralverband der Maschinenisten und Feiler tariflich festgelegten, die in manchen anderen Betrieben gezahlt werden. Den Arbeitern kommt es aber zunächst darauf an, die lange Arbeitszeit zu verkürzen, und sie beschloffen nach einer regen Diskussion, den Arbeiterausschuß zu beauftragen, bei der Direktion die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit zu beantragen. Für den Fall aber, daß die Direktion damit nicht einverstanden ist, soll eine Erhöhung der Löhne um 5 Pf. pro Stunde gefordert werden. Wird die achtstündige Arbeitszeit eingeführt, so darf natürlich deswegen keine Kürzung der jetzt gezahlten Löhne eintreten. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 25 Proz. verlangt. Man ist ferner mit der jetzt geübten Praxis mit Bezug auf die Sonntagsruhe nicht länger einverstanden, da diese Praxis gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung verstößt. — Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. — In der Diskussion wurde das Spar- und Ausbeutungssystem der V. G. W., das manchen Unglücksfall unter dem Maschinenpersonal schon zur Folge gehabt hat, scharf verurteilt.

Tarifbestrebungen der Elektromonteur.

„Wie stellen wir uns zu den Tarifverträgen?“ stand auf der Tagesordnung einer allgemeinen Versammlung der Elektromonteur und Helfer, die am Sonntag den großen Saal von Dräsel in der Reuen Friedrichstraße füllte. Der Bevollmächtigte Handl vom Deutschen Metallarbeiterverband schilderte die Entwicklung des Tarifvertragswesens und die Verbreitung, die es nimmend in Industrie und Handwerk gefunden hat. Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte im Jahre 1903 erst 33 Tarifverträge für 11 800 Arbeiter und Arbeiterinnen abgeschlossen, Ende des Jahres 1909 aber waren es 388 Verträge, die für 10 752 Betriebe mit 95 187 Arbeiter und Arbeiterinnen galten. Auch für die Elektromonteur bestehen schon in verschiedenen Städten Deutschlands, in Hamburg, Hannover, Breslau, Mannheim, Tarifverträge; in Berlin wird jedoch in diesem Berufs-zweige noch völlig tariflos gearbeitet, und die Lohnbewegung im Jahre 1907 hatte nicht den gewünschten Erfolg, wenn auch in mehreren Betrieben Lohn erhöhungen erzielt wurden. Im allgemeinen ist die Bezahlung sehr ungleichmäßig und die Löhne bleiben in vielen Fällen weit hinter dem zurück, was zu einem halbwegs menschenwürdigen Dasein notwendig ist. Die Arbeitszeit ist teilweise noch 10 Stunden und wird durch Ueberstunden auf 11, 12, ja 13 Stunden ausgedehnt. Unter solchen Umständen ist eine allgemeine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse um so dringender notwendig. — Diese Ueberzeugung trat auch in der regen Diskussion, die dem Referat folgte, allgemein hervor. Die Versammlung schloß mit einstimmiger Annahme folgender Resolution:

„Die Versammlung erkennt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Elektromonteur und Helfer einer Verbesserung dringend bedürfen. Um dies Ziel zu erreichen, ist es notwendig, daß die Organisationsverhältnisse der Elektromonteur und Helfer so gestaltet werden, daß eine etwaige Lohnbewegung auch mit Erfolg durchgeführt werden kann. Darum verpflichten sich die Versammelten, für die Ausbreitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in den Reihen ihrer Berufsangehörigen zu sorgen. Die Versammlung beauftragt die Agitationskommission, in Verbindung mit der Ortsverwaltung geeignete Maßnahmen zu treffen, um eine allgemeine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Elektromonteur und Helfer auf Grund schriftlicher Vereinbarungen herbeizuführen.“

Die Tarifbewegung in der Stapelkonfektion.

Um die weiteren Vorbereitungen zur Durchführung fester Tarifverträge in der Stapelkonfektion zu treffen, hatte sich die Arbeiterschaft dieses Zweiges der Herrenkonfektion am Sonnabend wiederum bei Schulz in der Mühlstraße versammelt. Entsprechend den in der vorigen Versammlung aufgestellten Grundzügen hatte die dort gewählte Kommission über die an die Zwischenmeister zu stellenden Forderungen beraten und einen Tarifentwurf ausgearbeitet. Nachdem nun eine kurze Uebersicht über die allgemeine Situation gegeben und über die Arbeiten der Kommission berichtet hatte, wurde der Entwurf zur Diskussion gestellt und dann mit einigen Änderungen von der Versammlung gutgeheißen. Er enthält in den Hauptpunkten folgende Forderungen: Beschränkung der Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich, ausschließlich der Pausen; Festsetzung von Mindestlöhnen für die verschiedenen Gruppen, und zwar für die ersten Bühler 42 M. die Woche, die zweiten Bühler 34 M., die ersten Stepper 44 M., die zweiten Stepper 38 M., die Tischlenkmacher 36 M., die Futtermacher 32 M., die ersten Handnäher 34 M., die zweiten Handnäher 30 M. und für die Ausfertigerinnen 21 M. Die hier angeführten Löhne werden, soweit erste Kräfte in Frage kommen, in den meisten Fällen schon jetzt bezahlt; im wesentlichen wird es sich nur bei den schlechter bezahlten Arbeitskräften um eine geringe Lohnhöhung handeln. Die geforderten Löhne sind selbstverständlich immer als Mindestlöhne anzusehen, so daß, wo höhere gezahlt werden, keine Lohnkürzung eintreten darf. Für Ueberarbeit bis 10 Uhr abends werden 25 Prozent Zuschlag verlangt, für Nacht und Sonntagsarbeit 50 Pf. Das Verlangen nach Erledigung eines bestimmten Arbeitspensums, wodurch die Regelung der Arbeitszeit außer Kraft gesetzt würde, soll unterlagert werden. Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag sollen durch Verhandlungen der Organisationsvertreter mit den Zwischenmeistern erledigt, und eventuell durch das Gewerbegericht als Einigungsamt entschieden werden. Als Dauer des Vertrages wird, wie bei den übrigen Tarifverträgen für die Herrenkonfektion, die Zeit bis zum 1. März 1913 vorgeschlagen. Ebenso ist eine dreimonatige Kündigungsfrist vorgesehen.

Ueber die Einreichung der Tarife soll in einer späteren Versammlung beschlossen werden.

Achtung, Holzarbeiter! Die Unternehmer in Stolp i. Pommern, bei denen unsere Kollegen die Arbeit niedergelegt haben, suchen Arbeitswillige in Berlin anzuwerben. Sie bedienen sich hierzu einer Agentur in der Destillation Linienstr. 206, Ecke St. Rosenthalerstraße. Wir ersuchen unsere Kollegen, den Werbungsgenossen die gebührende Antwort zu geben und Stolp streng zu meiden.

Deutscher Holzarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Die Differenzen bei der Wäschefabrik von J. Weher, G. m. b. H., Große Frankfurter Straße 187, sind beigelegt. Die Zwischenmeister haben ihre Kündigung zurückgenommen; in der stützigen Angelegenheit fand eine Einigung statt.

Die Sperre wird hiermit aufgehoben.
Verband der Schneider und Wäschearbeiter, Filiale Berlin III.
Die Ortsverwaltung.

Der Streik der Gummiarbeiter bei der Norddeutschen Gummiwarenfabrik dauert an. Die angebahnten Verhandlungen mit der Direktion sind ergebnislos verlaufen.

Glasarbeiter! Wegen Differenzen sind für Glasmacher gesperrt: die Firma Hertig, Glasbläsefabrik, Friedrichstr. 2, und A. G. G., Glaslampenfabrik, Siedingstraße; letztere Firma wegen Lohnabzuges in Höhe von 50 Proz.
Zentralverband der Glasarbeiter, Lokalverband Berlin.

Anwärfe gegen den Metallarbeiterverband. In der Notiz unter vorstehender Stichmarke in der Sonntagsummer des „Vorwärts“ hat der Druckfehlerteufel gehaust. Im ersten Absatz heißt es: „Als nun arbeitslose Rohrlieger, welche unsere Mitglieder sind, bei dieser Firma Arbeit erhielten, jedoch sich erst die Erlaubnis von dem Arbeitsnachweis Dienstbureau holen wollten...“, während es heißen soll „holen sollten“. — Die Gasse eines Dienstbureau-Arbeitsnachweis

in Anspruch zu nehmen, daran denkt natürlich kein Verbandsmitglied.

Deutsches Reich.

Sceersschau der Königsberger freien Gewerkschaften.

Am Sonntag, den 7. August, feierten die Königsberger freien Gewerkschaften im Parteilokal Ludwigshof ihr diesjähriges Sommerfest. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festzug, der im Stadtinnern Aufstellung genommen hatte, und der sich in drei großen Zügen durch die Straßen der Stadt nach dem Parteilabestimmungsbewegte. Am Festzug bewegten sich 88 Gewerkschaften mit rund 8000 Teilnehmern, einschließlich der Arbeitergesang- und Sportvereine, Männergesangverein Vorwärts, Metallarbeiter-Liedertafel, Freie Turnerschaft und die Musikgesellschaft Königsberg des Arbeiter-radfahrervereins Solidarität. Die Schutzmannschaft hielt sich vollständig reserviert, die Aufsicht übten die von den Gewerkschaften erwählten Ordner aus. Alles Klappte musterhaft. Der Vorbeimarsch des Zuges nahm fast eine Stunde in Anspruch, der ganze Aufmarsch dauerte zwei Stunden. Für die Marschweiser sorgten drei Musikchöre. An der Gartenveranstaltung nahmen circa 15 000 Personen teil. Hier gelangte eine Festschrift zur Ausgabe, die unter andern einen Artikel über die Entwicklung der Gewerkschaften in Königsberg i. Pr. bringt und in der der Satz steht:

„Gewerkschaft und Partei — zwischen beiden Teilen der Arbeiterbewegung existieren keine Differenzen, diese Zeiten sind ein für allemal vorüber. Wir sind an den Zeitpunkt gelangt, daß beide Glieder des großen Körpers nach dem einen großen Ziele streben.“

In der Stadt selbst herrschte ein lebhaftes Treiben als sich der Festzug durch die Straßen bewegte, tausende Personen bildeten Spalier, in den Häusern waren alle Fenster besetzt, das Bürgertum sah mit Stauern die große Sceerschau des gewerkschaftlich organisierten Proletariats.

Bieglerstreik. Am 6. August trat die Arbeiterschaft der Rotherhöfen Kunzgießereien in Biegeny nach Ablauf der Kündigungsfrist und nachdem alle Versuche, auf gutlichem Wege zu einem Tarifabschluss zu kommen, an dem organisationsfeindlichen Verhalten der Firma gescheitert, in den Streik. Betelligt sind 83 Männer und 41 Frauen. Als Streikbrecher blieben 13 Hiesig-Dunckerse Arbeiter und ebenfalls Unorganisierte stehen. Der Firma gehören noch die Biegler- und Konwerke in Paganau, Siegersdorf, Wieny und Luban, und wird die Firma jedenfalls versuchen, Arbeiter von dort nach Biegeny zu dirigieren, was hoffentlich an dem Solidaritätsgefühl der dortigen Arbeiter scheitert. Zugung ist unter allen Umständen fernzuhalten.

Beendigung der Lohnbewegung der Rheinschiffer.

Die Lohnbewegung des Personals der Rheinschiffe der Firmen: Badische Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport; Rheinschiffahrts-Aktien-Gesellschaft vorm. Fendel; Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft „Badenia“; Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft und Mannheimer Dampfschiffahrts-Gesellschaft, sämtlich in Mannheim, ist mit vollem Erfolg für die Arbeiter erledigt. Wiederholte Verhandlungen führten zu einem für die Arbeiter annehmbaren Resultat.

Die Wochenlöhne haben im allgemeinen eine Steigerung bis zu 5 M. erfahren, außerdem ist die Forderung des Personals auf Bezahlung der Ueber- und Nachtarbeit erfüllt worden. Für Ueberstunden, für die bisher gar nichts oder nur sehr wenig gezahlt wurde, gilt in Zukunft der Satz von 0,50 M.; Nachtarbeit, die bisher zu dem Satz von 2,50 M. oder umsonst verrichtet werden mußte, wird ab 1. August mit 0,75 M. pro Stunde vergütet, wobei als Nachtarbeit die Arbeit in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens gilt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein neuer Streik in Hamburg.

Hamburg, 8. August. (W. T. U.) Die Schiffreiniger, Maler und Dockarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie haben in einer heute abend abgehaltenen Versammlung mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, am Dienstag die Arbeit niederzulegen.

Attentat auf einen Spion.

Krakau, 8. August. (W. T. U.) Ein Beamter eines polnischen Volksschulvereins, Namens Rybak, ist auf offener Straße durch drei Revolverkugeln getötet worden. Der Täter wurde verhaftet und gab auf der Polizei an, er habe Rybak als einen russischen Spion und Agent provocateur auf Befehl seiner Partei ermordet.

Wie ein Telegramm des Preß-Tele. aus Krakau meldet, ist der Attentäter der Student Stanislaus Trobnowski. Als sich Passanten auf ihn stürzten und ihn lynchen wollten, rief er ihnen zu: „Laßt mich, ich habe einen russischen Spion getötet, der tausend Menschen nach Sibirien gebracht hat!“ Eine Untersuchung hat in der Tat ergeben, daß Rybak ein Spion in russischem Sold war. Er verkehrte in der Krakauer Gesellschaft, kundschafete hier die Gesinnungen vieler aus und berichtete getreulich an die russische Polizei, die dann entsprechende Maßnahmen ergriß. Trobnowski wurde ins Gefängnis abgeführt.

Ubrüstung in — Marokko.

Paris, 8. August. (W. T. U.) Aus Fez wird gemeldet, der Sultan habe beschlossen, in Rücksicht auf die Finanzlage den Gesamtbestand der scharifischen Truppen auf 10 000 Mann zu reduzieren.

Wirklich ein wildes Land, dieses Marokko. Wäre es ein Kulturstaat wie Preußen-Deutschland, brauchte es bei den Militärlasten keine Rücksicht auf die Finanzlage zu nehmen. Ein paar neue Steuern auf notwendige Lebensmittel und sofort wären genügend Mittel für militärische Zwecke vorhanden.

Menschenopfer.

Saargemünd, 8. August. (W. S.) Im Sageringer Hochtöfenwerk wurde ein 30jähriger verheirateter Hüttenarbeiter zermalmt.

Vom Vergarbeiterstreik in Spanien.

Madrid, 8. August. (Preß-Tele.) Trotz aller Versuche, ein Ende des Vergarbeiterstreiks herbeizuführen, greift dieser immer mehr um sich. So haben die Bergleute von Callara den Sympathieausstand erklärt und fordern ihre sämtlichen Kollegen zum Generalstreik auf. In vielfachen Protestversammlungen wurde, wie in Luchana, den Ausständigen die Sympathie ausgesprochen. In Cadix und Cartagena fanden große Protestversammlungen gegen die Vergewaltiger statt. Allenfalls ist man auf Seiten der Arbeiter. Sogar die Toreros von Cartagena haben ihre Sonntagseinnahmen für die Streikkassen gespendet.

Abgeschlossener Tarifvertrag.

Manchester, 8. August. (W. T. U.) Heute ist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Baumwollindustrie ein Vertrag unterzeichnet worden, der den Frieden in dieser Industrie auf fünf Jahre sichert.

Der Zentral-Wahlverein für Teltow-Beeskow

Hielt am Sonntag im „Volksbause“ zu Charlottenburg seine Generalversammlung ab. Sie war besucht durch 112 Delegierte aus 42 Orten. Nicht vertreten war der Ort Markgrafspiese.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der vom Genossen Bagels erstattete Bericht des Zentralvorstandes. Derselbe erstreckte sich auf die beiden ersten Quartale des laufenden Jahres. Der Redner beleuchtete zunächst die Wahlrechtsbewegung und die dadurch entstandene Agitationsarbeit.

Der Kassierbericht schließt mit einer Einnahme von 55 104,71 M. und einer Ausgabe von 46 919,96 M., so daß ein Bestand von 8184,75 M. bleibt.

Genosse Groger gab einen kurzen Ueberblick über die allgemeine Tätigkeit des Aktionsausschusses und demnach bezüglich der Einzelheiten auf die Berichte im „Mitteilungsblatt“.

Genosse Fischer erstattete den Bericht der Agitationskommission. Er konstatierte erfreuliche Erfolge der Agitationsarbeit. Die Einzelheiten sind ebenfalls aus den Berliner Versammlungen schon bekannt.

Genosse Köhr, der den Bericht der Lokalkommission gab, meinte, er könne wenig von Erfolgen sprechen. In verschiedenen Orten, wo uns Lokale zur Verfügung standen, sind sie wieder zurückgezogen worden.

Genossin Thiel gab einen kurzen Bericht über die Agitation unter den Frauen. Die Diskussion über die gesamte Berichterstattung erstreckte sich fast ausschließlich auf den Bericht der Prekominmission.

Die Diskussion über die gesamte Berichterstattung erstreckte sich fast ausschließlich auf den Bericht der Prekominmission. Ramentlich war es die Frage der Herausgabe eines Abendblattes des „Vorwärts“, die zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gab.

Montagsblatt.

Andere Redner meinten dagegen, es liege keineswegs ein allgemeines Bedürfnis nach einem Abendblatt vor. Der Lesestoff des „Vorwärts“ sei schon jetzt so reichhaltig und so umfangreich, daß die meisten Arbeiter ihn gar nicht bewältigen können.

Kleines feuilleton.

Talsperren. Die großen Ueberschwemmungen, die in den letzten Wochen in allen Teilen Deutschlands großes Unheil angerichtet haben, lenken das Interesse auf die Wasserbauunternehmungen, die der Flutzregulierung dienen sollen.

Allein diese beiden gewaltigen Anlagen sind verhältnismäßig klein gegenüber den geplanten oder im Werden begriffenen Röhrental- und Ebertalsperren. Das Gebiet der ersteren liegt zwischen Soest und Arnsberg (Westfalen) an der Mündung der Helbe in die Rhine, die sich bald darauf in die Ruhr ergießt.

des Transportarbeiterverbandes in vollem Umfange bewilligen müssen. Es sei doch nicht gerechtfertigt, daß der Transportarbeiterverband an den „Vorwärts“ Forderungen stelle, die bei der bürgerlichen Presse nicht erfüllt werden, weil dort der Transportarbeiterverband die Zeitungsarbeiten nicht organisieren könne.

Aus Schöneberg war der Antrag gestellt, den Bezirksanzeiger und die Bezugsquellenbeilage in eigene Regie zu übernehmen. Dagegen machten einige Redner geschäftliche Bedenken geltend.

Die hierauf vollzogene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Hirsch-Charlottenburg, 2. Vorsitzender Böcke-Nixdorf, Sekretär Groger-Nixdorf, Kassierer Bagels-Nixdorf, Beisitzer Stiefenhöfer-Charlottenburg, Ulm-Jehndorf, Frau Thiel-Kempelhof, Neubornen Weimann-Brix, Turow-Nixdorf, Wenzel-Gr. Lichterfelde, Riedel-Wilmersdorf, Schenk-Steigly.

Ferner wurden gewählt: In die Prekominmission des „Vorwärts“: Heinrichs-Nixdorf, Hoffmann-Rowames, Brunner-Charlottenburg, Prekominmission der „Märkischen Volkstimme“: Sydow-Ketzendorf, Gruhl-Rowames, Aktionsausschuß: Groger und Bagels, Agitationskommission: Küter-Schöneberg und Fischer-Schöneberg, Lokalkommission: Köhr-Brix, Revisor für Groß-Berlin: Weimann-Brix.

Es folgte nun die Stellungnahme zum Parteitage.

Nachdem der Referent, Genosse Böcke, alle Punkte der Tagesordnung des Parteitages eingehend erörtert hatte, wandte er sich der badischen Angelegenheit zu. Die Budgetbewilligung sei wie ein Wermutstropfen in die gute Stimmung gefallen, in der sich die Parteigenossen angesichts der für und so überaus günstigen Situation befänden.

Zubeil verwies darauf, daß viele Orte des Kreises sich schon mit der badischen Angelegenheit befaßt und dieselbe einmütig verurteilt haben. Auch hier, in der Generalversammlung werde ja vollkommene Einmütigkeit in der Verurteilung des Disziplinbruchs herrschen.

Ulm bezeugt es als notwendig, daß das Verhalten der badischen Abgeordneten, welches gar nicht scharf genug verurteilt werden könne, auch an dieser Stelle eingehend besprochen werde.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wurde angenommen.

Das deutsche Volksbäderwesen. Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder, die den Wahlspruch aufgestellt hat: „Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad!“ hat eine Statistik über den Stand des Volksbäderwesens aufgenommen. Danach gibt es im Gebiet des Deutschen Reiches 2847 öffentliche Warmbäderanstalten, das ist eine Badeanstalt auf circa 21 000 Personen.

Eine durchgreifende Verringerung und Verwirklichung des Wahlspruchs der Gesellschaft kann nur herbeigeführt werden, wenn das Bäderwesen nicht mehr ein Geschäft ist, sondern wenn sich die Gemeinde der Angelegenheit annimmt und öffentliche unentgeltliche Badeeinrichtungen beschafft.

Musik.

Leipziger Arbeiterlänger in Berlin. Am letzten Sonntag gaben die Leipziger Gesangsabteilungen Stöttcher-Schönfeld-Waldern-Lahning im Garten der Brauerei Friedrichshain unter Mitwirkung des Berliner Tonkünstlers Orchesters (Dirigent: Hollfelder) ein großes Vokalkonzert. Der gewaltige Raum vor der Brauerei war vollgefüllt von Zuhörern.

Dann nahm die Versammlung die bekannte Resolution des Verbandsvorstandes gegen eine Stimme an.

Zum Parteitag lag noch ein von Genossin Lütke-Charlottenburg begründeter Antrag vor, welcher eine Schnittmusterbeilage zur „Gleichheit“ fordert. Dieser Antrag wurde durch Genossin Schulte-Nixdorf dahin erweitert, daß von Parteinwegen eine eigene Zeitschrift, welche den Absichten der Antragsteller gerecht wird, ins Leben gerufen werde.

Als Delegierte zum Parteitag wurden gewählt: Heinrichs, Bül, Wenzel, Frau Thiel, Ulm, Stiefenhöfer wurde als Delegierter des Kreisvorstandes bestätigt.

Nachdem Fischer-Schöneberg einen Ueberblick über die Aufgaben der Provinzialkonferenz gegeben hatte, wurden als Delegierte zu derselben Bagels, Sydow, Frau Lütke und als Ersatzmann Petras-Mittenwalde gewählt.

Hierauf referierte Genosse Wenzel über die zum 1. Oktober in Aussicht genommene Uebernahme der „Vorwärts“-Expeditionen durch die Expedition des Blattes. Die Versammlung erklärte sich mit Anschließ der Expeditionen des Kreises an die Expedition im Prinzip einverstanden.

Für die Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin lag ein Antrag vor, welcher besagt: In den Wahlvereinen soll ein Wochenbeitrag von 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder eingeführt und für den Fall der Ablehnung dieses Antrages der monatliche Beitrag auf 40 Pf. erhöht werden.

Ferner nahm die Versammlung einen Antrag an, welcher den Parteivorstand und die Prekominmission ersucht, die Herausgabe eines Montagsblattes des „Vorwärts“ in die Wege zu leiten.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Aus Industrie und Handel.

Grenzen auf!

In beängstigender Weise schnellen die Fleischpreise hinauf. Der Auftrieb zu den Märkten ist zu gering, aber die Grenzen bleiben geschlossen. Ein Notstand entwickelt sich; er ist schon da! Folgende Preistabelle beweist das. Nach amtlichen Ermittlungen an 50 preussischen Markttorten kostete 1 Kilogramm in Pfennigen:

Table with 4 columns: Meat type, July 1909, July 1910, Im Juli 1910 gegen 1909. Rows include Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, and Schweinefed.

Das sind wiederum respektable Steigerungen. Am stärksten sind sie bei der billigsten Sorte Rindfleisch, bei den von den Arbeitern am meisten konsumierten Schweinefleischsorten und bei Kalbfleisch.

Was tut die Regierung, um den Notstand zu mildern? Nichts! Sie gehorcht auf Kommando der Junker; sperrt die Grenzen und duldet eine schikanöse Handhabung der Einfuhr- und Quarantänebestimmungen, wodurch die Versorgung des inländischen Marktes vermindert wird.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wurde angenommen.

langleistungen, die wir nicht anstreben, als ungewöhnliche zu erklären.

Humor und Satire.

Königlich Preussische Feuerbestattung. Die von dem jetzigen preussischen Minister des Innern von Dallwitz in Anhalt eingeführte Feuerbestattungsordnung schreibt vor, daß die Feuerbestattung nur auf Anordnung der Verstorbenen und nach schriftlicher Genehmigung der Polizei stattfinden dürfe.

Nach diesem Ruzter wird Herr von Dallwitz nun auch die preussische Feuerbestattungsordnung ausarbeiten. Nur hat er sich in der Zwischenzeit davon überzeugt, daß die oben erwähnten Bestimmungen unzureichend sind; denn in der Zeit zwischen der Ausstellung dieser Erklärungen und dem Tode kann ja der Verstorbene seinen Sinn geändert haben.

Bopfiges. Als die chinesische Kommission zum Studium der deutschen Rechtspflege am Ende ihrer Reise war, meinte einer der Herren: „Wozu die weite Reise eigentlich? Es ist ja doch fast so, wie bei uns!“

Der Terrainspekulant: „Die Erde besteht aus zwei Dritteln Wasser! Lieber Herrgott, was für 'ne Verschwendung!“ („Jugend.“)

Notizen.

Das Ergebnis des Hamburger Schachturniers. Der Schlußstand des Turniers war: Schlechter 11 1/2, Dross 11, Niemöwitsch 10 1/2, Spielmann 10, Marshall, Reichmann je 9 1/2, Alchin, Chotimirek je 8 1/2, Fleischmann (Jorgacs), Larrach je 8, Röhnlein, Leonhardt, Salwe, Tartalower je 7, Spener 5 1/2, John 5, Hotes 2 1/2. Schlechter hat also die bereits im Ratshaus mit großer erregten Hoffnungen voll erfüllt. Er erhielt den ersten Preis.

Die Genossenschaften im Deutschen Reich.

Die Statistische Abteilung der Preussischen General-Genossenschaftskasse bearbeitet die bisher bestehenden amtliche Genossenschaftsstatistik für das Deutsche Reich, unter Mitwirkung der süddeutschen Bundesstaaten. Die Statistik wird alljährlich als „Mitteilungen zur deutschen Genossenschaftsstatistik“ veröffentlicht. Der neueste Jahrgang ist soeben erschienen und reicht bis zum Jahre 1908. Nach dieser Quelle gab es im Deutschen Reich 28 863 Genossenschaften mit 4 808 205 Mitgliedern; davon entfielen auf Preußen 15 200 Genossenschaften mit 2 370 808 Mitgliedern, auf Bayern 4414 bzw. 489 338, auf Sachsen 767 bzw. 806 247, auf Württemberg 1751 bzw. 291 067, auf Baden 1072 bzw. 224 016, auf Hessen 926 bzw. 136 236, auf die übrigen deutschen Bundesstaaten 2783 Genossenschaften mit 491 409 Mitgliedern. Wegen die Jahre 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 ist die Genossenschafts- und Mitgliederzahl in den vorgenannten Gebieteilen beträchtlich gewachsen.

Die Stärke der Genossenschaften, an der durchschnittlichen Mitgliederzahl gemessen, hebt sich von Jahr zu Jahr; es hatte je eine Genossenschaft durchschnittlich Mitglieder: 1903 151, 1904 153, 1905 152, 1906 155, 1907 157 und 1908 160. Bei den Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht war die durchschnittliche Stärke in den drei letzten Jahren unverändert 116, bei denen mit unbeschränkter Haftpflicht betrug sie 168 bzw. 171 und 176, bei denen mit beschränkter Haftpflicht dagegen 239 bzw. 243 und 249. Bei diesen letzteren stellte sich die gesamte Haftsumme wie folgt:

	im ganzen	im Durchschnitt für eine Genossenschaft m. b. H.	im Durchschnitt für einen erwerbsschäftigen Anteil
1903	420 068 018 M.	71 167 M.	197 M.
1904	468 960 709	71 227	198
1905	519 046 514	72 020	202
1906	568 804 969	73 720	204
1907	626 445 631	76 071	207
1908	694 790 818	78 454	208

Es ist bemerkenswert, daß die Haftsumme für den Geschäftsteil von Jahr zu Jahr steigt; für das einzelne Mitglied ist sie aber höher, weil viele Mitglieder der Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht mehrere Geschäftsanteile erwerben können und erworben haben.

Die Aktiengesellschaften in den verschiedenen Ländern Europas.

Die gewerbliche Warenherstellung hat sich in den letzten Jahrzehnten Hand in Hand mit dem Uebergang zum Großbetriebe der Unternehmungsform der Aktiengesellschaft angewendet. Für das Jahr 1907 läßt sich für eine Reihe der europäischen Länder die Anzahl der bestehenden Aktiengesellschaften vergleichen, die auf die Verbreitung der Betriebsform der Aktienunternehmung in den einzelnen Ländern interessante Schlüsse zuläßt. Die Zahl der Aktiengesellschaften sowie die Gesamtsumme deren Nominalkapitalien stellte sich im Jahre 1907 wie folgt:

	Zahl	Nominalkapital in Millionen Mark
Deutsches Reich	5 148	14 898,8
Großbritannien und Irland	43 038	42 044,2
Österreich	648	2 815,4
Ungarn	2 070	1 220,1
Schweiz	3 111	1 947,1
Niederlande	5 465	2 497,0

Dennoch zeigt sich, daß das größte Aktienkapital in Großbritannien arbeitet, ebenso wie dort die größte Anzahl von Aktiengesellschaften vorhanden ist. Deutschland steht mit der Summe des vorhandenen Aktienkapitals in ganz bedeutendem Abstände an zweiter Stelle, aber nur in bezug auf die Zahl der Gesellschaften. Beachtenswert ist jedoch, daß in Deutschland auf das einzelne Aktienunternehmen ein bedeutend größeres Nominalkapital als in Großbritannien entfällt, nämlich rund 2,797 gegenüber 0,976 Millionen Mark. Zu beachten ist, daß in Deutschland die Eisenbahnen verstaatlicht sind, was in England nicht zutrifft; daher zum Teil hier die höhere Kapitallsumme.

Rheinisch-Westfälisches Ziegeleiwirtschaft. Die Ausperrung im Baugewerbe hat den Absatz der Produkte wesentlich beeinträchtigt. Die Baumunternehmer, welche nicht ausgespart hatten, bezogen die Steine aus dem Auslande und da in den meisten Fällen größere Abschlässe vorlagen, so wirkte dies auch noch für die Folge auf das Absatzverhältnis. Der Gesamtabsatz betrug im Juni 32 941 515 Stück Steine gegen 18 501 261 im Mai und 51 338 135 im Juni des Vorjahres. Im ersten Halbjahr betrug der Absatz insgesamt 149 115 822 Steine gleich 14 Proz. der Gesamtproduktion, wogegen im ersten Halbjahr des Vorjahres der Absatz 196 000 688 Stück betrug.

Aus der Frauenbewegung.

Statistik der Ehescheidungen.

Die Zahl der Ehescheidungen ist im Steigen begriffen. Nach Ausweis des statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich (1910) wurden im Durchschnitt der Jahre 1903—1907 jährlich geschieden 11 337 Ehen. Im Jahre 1908 erfolgten 13 327 rechtskräftige Urteile auf Scheidung. Auf 100 000 Einwohner kamen 1903—1907 durchschnittlich jährlich 18 Ehescheidungen, 1908 stieg deren Zahl auf 21. Die Tatsache der Zunahme der Ehescheidungen ist um so bemerkenswerter, als die deutschen Ehescheidungsregeln bekanntlich sehr streng sind. Man war bei der Schaffung des bürgerlichen Gesetzbuchs in dem törichtesten Glauben, die Sittlichkeit zu schützen und heben zu müssen dadurch, daß man das Scheidungsrecht nach Möglichkeit beschränkte. Dieser Zweck ist nicht erreicht worden, wie die oben angeführten Zahlen dartun, und konnte aus gar nicht erreicht werden, da die größere oder geringere Häufigkeit der Ehescheidungen als Maßstab für die Sittlichkeit nicht gelten kann. In Oesterreich hat z. B. die durch die Vorschriften der katholischen Kirche bedingte Unlöslichkeit der Ehe zu einer riesenhaften Entwicklung des Konkubinats geführt.

Erwerbstätigkeit und Heirat. Die Zunahme der erwerbstätigen Frauen hat schon oft zu der Erwiderung der Frage geführt, ob die Erwerbstätigkeit nicht dazu führe, den Verfall der Frau als Mutter und Hausfrau zu beeinträchtigen. Die Statistik gibt uns darüber Auskunft, wieviel von den erwerbstätigen Frauen verheiratet sind. Da zeigen sich nun für die verschiedenen Großstädte so starke Unterschiede, daß man für die erwerbstätige verheiratete Frau für die verschiedenen Städte ganz verschiedene Arbeitsbedingungen vermuten muß. In Berlin z. B. ist die Zahl der erwerbstätigen verheirateten Frauen äußerst niedrig. Von 100 erwerbstätigen Frauen sind nur 19,11 verheiratet. Den äußersten Gegensatz zu Berlin bildet Braunschweig, wo von 100 erwerbstätigen Frauen nicht weniger als 88,87 verheiratet sind. Berlin nahe stehen Frauen mit 19,95, Halle a. S. mit 20,83 Proz. Zwischen Braunschweig und Berlin steht die Prozentziffer in Dresden (81,48 Proz.), Magdeburg (84,53), Krefeld (87,17), Straßburg (46,18), Erfurt (47,10) und Nürnberg (54,72). Es ist nicht ohne weiteres zu bestimmen, woher es rührt, daß in Berlin der Prozentsatz der Verheirateten unter den erwerbstätigen Frauen so niedrig, warum er in Braunschweig so außergewöhnlich hoch ist. Sollte in Berlin die verheiratete Frau sich mehr aus dem Erwerbsleben zurückziehen können als in anderen Städten? Oder findet sie bei dem großen Angebot unbeschäftigter weniger Arbeitsgelegenheit auch in anderen Städten? Oder spielt die Frage der Heirat mit auch in die Beziehungen zwischen Erwerbstätigkeit und Heirat mit herein? Kurz, die Feststellung der Statistik löst die wichtige Frage nicht, sondern regt zu neuen Untersuchungen einer merkwürdigen sozialen Erscheinung an.

Verfammlungen.

Verband der Steinarbeiter. Die Sektion I hielt am 8. August ihre Mitgliederversammlung ab. Ganzlich referierte über das Ergebnis der Kommissionsberatungen über eine einzuführende Arbeitslosenunterstützung. In der letzten kombinierten Versammlung war das A und O der Ausführungen aller Redner: es ist zu wenig, was uns geboten wird! Ja, 6 M. seien ja wenig, aber höher könne man eben jetzt nicht gehen. Hierzu trügen zum größten Teil auch die letzten Jahre der Krise bei. Er empfehle die Vorlage mit dem Hinweis darauf, daß ja ein Weiterausbau möglich sei. Die Arbeitslosenunterstützung sei notwendig, wenn man mit den anderen Gewerkschaften vorwärts schreiten wolle. Er bitte, bei der Kritik des Entwurfs sachlich und überlegend vorzugehen.

In der Diskussion wurden vor allem folgende Bedenken geäußert: Der Beitrag sei zu hoch, die Unterstützung zu niedrig, und durch diese Einrichtung würden noch mehr Resistanten herangezogen. Von anderer Seite wurden die Vorteile der Vorlage hervorgehoben. 8 M. zu haben oder nicht zu haben, sei in Zeiten der Arbeitslosigkeit denn doch nicht gleichgültig. Auch bilde die Unterstützung ein gutes Agitationsmittel, um Fernstehende heranzuziehen. Es sei ja auch nur der erste Schritt; wenn der Versuch einschläge, könne man ja auf diesem Wege weitergehen. Der Beitrag läme nur für Arbeitswochen in Betracht, und da könne doch jeder die Mark abgeben.

In der nachfolgenden Abstimmung wurde der Entwurf mit 51 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Vermischtes.

Im Aeroplan durch Ostfrankreich.

Wenige Tage, nachdem der Oberpräsident für die Provinz Brandenburg jene famose Bekanntmachung erlassen hat, die für sein Gebiet die Ueberlandsflüge im Aeroplan zur Unmöglichkeit macht, findet in Frankreich eine aviatische Veranstaltung statt, die beweist, wie voreilig und unnötig das Verbot des Ueberfliegens geschlossener Ortschaften ist. Die französische Zeitung „Matin“ veranstaltet einen Aeroplanrundflug durch Frankreich — bei dem in mehreren Etappen im ganzen etwa 700 Kilometer durchfliegen werden sollen. 35 Aviatiker haben zu der Konkurrenz, die dem Sieger einen Preis in der Höhe von 100 000 Francs bietet, ihre Beteiligung gemeldet. Außerhalb der Konkurrenz nehmen im Auftrage des Kriegsministeriums einige Offiziere mit ihren Apparaten an dem Fluge teil. Am Sonntag wurde die erste Strecke durchfliegen.

Von Paris, wo der Aufstieg erfolgte, flogen die Aviatiker nach der Stadt Troyes, 135 Kilometer von Paris entfernt. Die sportlichen Leistungen waren geradezu glänzende. Dem Aviatiker Deblanc gelang es, die 135 Kilometer in 1 Stunde 32 Minuten zu durchfliegen, zweiter wurde Aubrun, der nur fünf Minuten mehr für die Strecke gebraucht. Die von den Aviatikern überflogene Landschaft ist dichtbevölkert, eine große Zahl „geschlossener Ortschaften“ mußten passiert werden, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Das sensationelle sportliche Ereignis wird in der französischen Presse mit Worten größten Lobes besprochen. Der „Matin“ schreibt: „Es gibt keinen Eisenbahnzug, der heute fähig wäre, das zu leisten. Selbst die schnellsten Eilzüge brauchen mindestens 1 Stunde 47 Minuten. So haben denn gestern die Vogelmenschen den Dampf geschlagen. Mit ihren leichten Apparaten haben sie ausgeführt, was selbst die unförmlichen Lokomotiven nicht leisten könnten. Binnen zwei Jahren der Nähe erreichen sie ein Ergebnis, das die tüchtigsten Ingenieure mit den ausgezeichnetsten Werkzeugen und Milliarden von Kosten in einem halben Jahrhundert der Arbeit nicht erreichen konnten.“

27 Menschen verbrannt.

Ein schreckliches Brandunglück, verursacht durch einen Blitzschlag, meldet der Telegraph aus Paris. Nach dort eingetroffenen Nachrichten wurde die Ortschaft Toumoua (Senegal) durch einen Blitzschlag vollständig eingekäschert. Bei dem Brande, der sich mit großer Schnelligkeit über die ganze Ortschaft ausdehnte, sind 27 Personen, darunter drei Europäer, ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten beträgt 18, darunter 12 Europäer.

Der streifende Pfarrer.

Daß ein Pfarrer streift, weil ihm sein Wehner nicht gefällt, dürfte wohl bisher noch nicht dagewesen sein. In Obergeßertshausen, einem Orte in der Augsburger Gegend, ist dieser Fall tatsächlich jetzt passiert. Dort sollte vor einigen Tagen ein Trauergottesdienst für eine verstorbene Witwe abgehalten werden. Sämtliche Anverwandte aus dem Orte und von auswärts waren im Gotteshause versammelt, da erschien der Pfarrer Dr. Graf und erklärte, er werde so lange in der Kirche keinen Gottesdienst mehr abhalten, als der Schneidermeister Anton Schuster noch Wehner sei. Der Wehner führe in der Kirche die ganze Herrschaft und er, als Pfarrer, müsse demselben immer untertan sein! Nach dieser Erklärung verließ der Herr Pfarrer die Kirche und fuhr nach Augsburg.

Rur gut, daß das Zuchthausgesetz nicht in Kraft getreten ist, sonst wäre dem Herrn Pfarrer sein Verstoß gegen das kaiserliche Wort: „Schwerste Strafe dem, der einen anderen an freiwilliger Arbeit hindert“, schlecht bekommen.

Genferschickal in Rußland.

Aus Petersburg schreibt man uns: Seitdem die Todesstrafe in Rußland zur Alltagserscheinung geworden ist, hat sich hier eine ganze Schar von Menschen gebildet, die mit der Ausübung des Genferamtes sich befassen. Fast alle rekrutieren sie sich aus den Reihen der sibirischen Verbrecher, die, zu lebenslänglicher Katorga oder zum Tode verurteilt, durch Annahme des Genferpostens frei werden oder eine wesentliche Strafmilderung erfahren. Ihr Schicksal wird damit indes nach jeder Richtung hin ein tiefertrauriges: als Menschen demoralisiert und zugleich degradiert, haben sie gar häufig die verschiedensten Machealte zu gewärtigen. Wenn sie in späterer Zeit in ihren Heimatdörfern zurückkehren, wendet sich alles voll Grausen von ihnen ab. Sie sind für ihre Umgebung gezeichnet.

Auf diesem Boden entstand jüngst ein charakteristischer Konflikt, der selbst den Premier zur Stellungnahme zwang. Wegen Vererbung und Ermordung eines Dorfgenoßen war der Bauer Jegor Schiplarenko zur Katorga und zum Verlust sämtlicher Bürgerrechte verurteilt worden. Da machte ihm die Verwaltung des Zeslatersinstanter Gefängnisses, in dem er interniert war, den Vorschlag, daselbst Genferdienste zu verrichten und damit zunächst von der Deportation nach der sibirischen Katorga befreit zu werden. Der Bauer willigte ein und war mehrere Jahre „tätig“, bis er vor kurzem pensioniert wurde und als begnadigter freier Bürger nach seinem Heimatdorf zurückkehren durfte. Hier erwartete ihn aber eine unangenehme Ueberraschung. Die Gemeinde machte von dem ihr von altersher zustehenden Rechte, La sterhafte Mitglieder auszustossen, Gebrauch, was die Verbannung des Mörders und ehemaligen Genfers nach Sibirien zur Folge haben

musste. Da wandte sich Schiplarenko als ehemaliger „Staatsbeamter“ — als Genfer ist er doch ein solcher — an verschiedene Instanzen, um den Gemeindevorstand aufzuheben. Weil aber dabei alles im gegenseitigen Mahnen vorchriftsmäßig sich zugeht, konnte die Behörde dem Mann nicht helfen. Nun beschwerte sich Schiplarenko bei Stolypin selbst über das ihm zugefügte „Unrecht“, er wies darauf hin, daß am Gemeindevorstand Verwandte der von ihm Hingerichteten teilgenommen hätten, und erreichte es, daß eine zweite Gemeindeversammlung den gefassten Beschluß revidieren mußte. Trotzdem das Bauernforum diesmal von dem Adelsmarschall Rodjants geleitet wurde, blieb es doch bei seinem Beschlusse.

Um das Schicksal des ausgestoßenen Genfers braucht man natürlich nicht besorgt zu sein, da die Regierung schon Mittel und Wege finden wird, um einem solch nützlichen Beamten zu helfen. Kennzeichnend ist aber die ganze Geschichte für den moralischen Abstand zwischen dem russischen Ministerkabinett und einem russischen Bauernvorf.

Flugvorführungen im Gefängnis.

Den Sträflingen des Staatsgefängnisses in Pittsburg (P. St. v. N.-A.) ist am Sonntag abend ein seltenes Schauspiel geboten worden. Wie uns ein Telegramm meldet, führte auf Veranlassung der Anstaltsdirektion der bekannte Aviatiker Clann G. Curtiss den über 600 Sträflingen seinen Apparat vor. Die Insassen der Anstalt wurden in den großen Hof des Gefängnisses geführt, hier von Schülern überwacht und oben in den Lüften umkreiste der Aviatiker halb niedrig, einmal in engen, dann in weiten Bögen die Gebäude der Anstalt.

Wie allgemein bekannt, erfreuen sich die Sträflinge der amerikanischen Gefängnisse auch sonst einer humaneren Behandlung, als ihre deutschen Leidensgenossen.

Kleine Notizen.

Ermordet wurde am Montag in der Nähe von Halle der polnische Arbeiter Rohla in einem Kartoffelfelder aufgefunden. Neben dem Ermordeten, dem die Kehle durchgeschnitten war, lag sein leeres Portemonnaie. Als der Tat dringend verdächtig ist ein Arbeiter Opih aus Roddebeul verhaftet worden.

Sam Zuge überannt. Auf der Straße nach Nünen in der Nähe von Dortmund stieß ein Kohlenzug mit einem Wagen zusammen. Der Wagen wollte, da die Schranken nicht heruntergelassen waren, den Bahnstamm noch überqueren, als plötzlich in voller Fahrt der Kohlenzug herankam und in den Wagen hineinfuhr. Vier Personen, die in dem Wagen saßen, wurden schwer verletzt, außerdem trug der Geizer des Zuges leichtere Verletzungen davon.

Bergmannstod. Auf der Zeche Wilhelmine bei Gelsenkirchen kamen zwei Häuer unter niedergehende Gesteinsmassen und fanden dabei den Tod. — Auf derselben Zeche erlitt ein anderer Arbeiter durch einen Sturz schwere Verletzungen.

Schwere Automobilunfälle. Am Sonntag nachmittag verunglückte am Kapellenberg in Sachsen das Automobil des Direktors Brand von der Plauener Maschinenfabrik. Frau Brand sowie der Chauffeur wurden getötet. Die Tochter des Brand und zwei Herren, die als Gäste an der Fahrt teilnahmen, wurden schwer verletzt. — Bei Dieburg überfuhr sich das Automobil des Gymnasialprofessors Dr. Wadi aus Mainz. Der Professor erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Seine Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

Beim Ebelweissuchen sind im Oberengadin vier Personen abgestürzt. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden, die anderen drei lühten bei dem Sturz ihr Leben ein.

Aus Eifersucht hat in Wachen ein junger Handwerker zwei Revolverkugeln auf seine Braut abgegeben; dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die beiden mußten in schwerem letztem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden.

Durch Einsturz einer im Bau befindlichen Brücke wurden in der spanischen Ortschaft Rubite zwei Personen getötet und mehrere verletzt.

Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede
u. verw. Gewerks Deutschlands.
Zahlstelle Berlin I.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied **Paul Welkisch** am 6. August verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Um gütige Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Von der Reise zurück!
Dr. Hoffmann
Angenarzt
Gr. Frankfurter Str. 134.
1/9—11, 5—7 Uhr.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. n. U. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstrasse 91/9

Karow eine Station vor
Schönst. Villenort, 11/2 v. 12 M. an. 20 Pf. v. Stett. Bbl. 25 Min. Fahrt, 10 Pf. v. Pankow-Schönh., 12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar am Bst. Bohausungapl. genehmigt. Pläne gratis. Mbl. Ann. u. langjähr. Hypotheken. Verkäufer ständig a. Bbl. Karow. 433L* J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Draßg.
Lor. Eleg. Road, Gebrod 1,50, Höhe 1,00, Breite 50 Pf.

Carmen Sylva
Cigaretten
Beste Qualitäten

Waldorf-Astoria
Cigarettes
„Oku“ 2 Pl. — „Hockey“ 3 Pl.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Straßauer Viertel.
(Bezirk 354a, Teil II.)
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlichter
Max Wiedemann
Borschaer Str. 4
am 4. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
220/2 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 6. August verstarb unser
Mitglied, der Arbeiter
Gustav Brandt
Rahlaquestr. 37.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 9. August, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes,
Rahlaquestr. 43-45, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
220/2 Der Vorstand.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler-
arbeiter
Gustav Brandt
am 6. August gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, den 9. August, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes,
Rahlaquestr. 42/43, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
67/13 Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, Vater, Bruder und
und Schwager, der Putzmeister
Otto Rosin
nach langem Leiden verstorben ist.
Die trauernde Witwe
Elisabeth Rosin
nebst Tochter. 2965
Die Beerdigung findet heute
Dienstagmittags 5 Uhr von
der Leichenhalle des Gethemane-
Friedhofes, Nordend, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
220/3 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 6. August verstarb unser
Mitglied, der Putzmeister
Otto Rosin,
Löhner Str. 11.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Dienstag, den 9. August, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle der Gethemane-Gemeinde, Nieber-
Schönhausen, Nordend, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
220/3 Der Vorstand.

**Zentralverein aller in der Hut-
u. Filzwarenindustrie beschäft.
Arbeiter u. Arbeiterinnen.**
Ortsverwaltung Berlin.
Unseren Mitgliedern hiermit zur
Kenntnis, daß der Kollege
Otto Rosin
am 6. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 9. August, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Gethemane-Friedhofes
in Nieber-Schönhausen, Nordend,
aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
76/6 Der Vorstand.

**Zentral-Kranken- und Sterbe-
kasse d. deutschen Wagenbauer**
Berlin XI.
Am Sonnabend, den 6. August,
starb unser Mitglied
Otto Rosin
im 41. Lebensjahr.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 5 Uhr, von
der Halle des Gethemane-Fried-
hofes in Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
2945 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Allen Freunden und Bekannten
sagen hiermit unseren innigsten
Dank für die rege Teilnahme und
zahlreichen Blumenpenden bei dem
Bestand meiner lieben Frau.
Wilhelm Steinbrink
nebst Kindern. 4292

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, unser guter Vater,
der Glaschleifer
Paul Welkisch
nach schwerem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Um stille Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, Blumenstr. 67a.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 10. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes
aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Frankfurter Viertel.
(Bezirk 290.)
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Glas-
schleifer
Paul Welkisch
Blumenstr. 74
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 10. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Zentralverband der Glasarbeiter
und -Arbeiterinnen Deutschlands.**
Am Sonnabend, den 6. August,
verstarb unser treuer Kämpfer
Paul Welkisch.
Der Verstorbenen hat lange
Jahre seine Tätigkeit unserer
Organisation gewidmet und als
Bester der Stadtteile Berlin stets
treu seine Pflicht getan.
Wir werden unserem Kollegen
ein ehrendes Andenken be-
wahren. 73/6
Der Hauptvorstand.

**Zentralverband der Glasarbeiter
und -Arbeiterinnen Deutschlands**
Sitz Berlin.
Die Beerdigung des Kollegen
Welkisch
(Glaschleifer) findet am Mittwoch,
den 10. d. Mts., nachmittags
4 Uhr, in Friedrichsfelde statt.
Die Kollegen werden ersucht, sich
recht zahlreich zu beteiligen.
Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Für die liebevolle Teilnahme sowie
reichen Kranzpenden bei der Be-
erdigung meiner lieben Frau sagen
hiermit besten Dank
Franz Huth
nebst Kindern. 2015

Dankfagung.
Oderdurch sagen wir allen denen, die bei der Beerdigung
unseres lieben, unvergeßlichen Bruders, Schwagers und
Bräutigams
Heinrich Geißler
in so herzlichster Weise teilnahmen, unseren aufrichtigsten Dank,
insbesondere dem Obel der Firma Greiffenhagen,
Herrn Moritz, der Geschäftsleitung, sowie dem gesamten
Personal und seinen Kollegen der Firma D. Greiffenhagen
Nachh., seinen Kollegen vom Transportarbeiter-Verband, der
Branchenleitung der Jahrgangsführer und Vortiers, den Kollegen
der Firma H. Vanden u. Co., vom Weierhaus Zentrum,
seinen Bestimmungsgenossen vom 6. Berliner Reichstagswahl-
kreis, sowie dem Bezirk 480. Ferner seinen Freunden von
der Arbeiter-Bildungsschule und allen denen, die ihm als
Freund oder früherer Arbeitskollege näher standen. Nach
dem Männerchor, sowie Herrn Max Schütte für die Ge-
dächtnisrede am Sarge des Verstorbenen fließen wir unseren
besten Dank ab. 2906
Die trauernden Hinterbliebenen.

An die verehrlichen Salem Aleikum-Raucher!
Infolge der den Bedarf in brauchbaren Tabaken nicht deckenden türkischen Rohtabak-
ernten der letzten Jahrgänge sehen wir uns vor die Frage gestellt, entweder die Qualität zu
verschlechtern, oder den Detailspreis der Salem Aleikum-Cigarette Nr. 3 um einen halben
Pfennig zu erhöhen. Da der große Konsum nur auf der
guten Qualität dieser jeder bestechenden Ausstattung ent-
behrenden Cigarette beruht, konnten wir uns in Anbetracht des
wachsenden Verständnisses, welches das p. t. Publikum Qualitäts-
cigaretten entgegenbringt, nur für das letztere entscheiden und
wir glauben, damit im Interesse aller Qualitätsraucher zu handeln.
Salem Aleikum wird in der alten feinen Qualität unter
Nr. 4 5 6 8 10
zu 4 5 6 8 10 Pf. d. St. weitergeführt.
Orient-Tabak u.
Cigarettenfabrik „Yenidze“ Inh. Hugo Ziets
Dresden.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Bezirk Weißensee.
Am Freitag, den 5. d. Mts.,
verstarb unser Mitglied, der
Rahlpotterer
Otto Lippmann
plötzlich am Lungen Schlag.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, nachmittags 5 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Gemeinde-
Friedhofes in der Rößelstraße
aus statt. 18/6
Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Zahlstelle Weißensee.
Unsern Mitgliedern hiermit zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Rahlpotterer
Otto Lippmann
am Freitag, den 5. August, plötz-
lich am Lungen Schlag verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, nachmittags 5 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des Gemeinde-
Friedhofes in der Rößelstraße
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
87/14 Die Ortsverwaltung.

Weißensee.
Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß unsere
innigste Mutter, Schwieger-
und Großmutter, die Gastwirtin
Johanna Asmus
geb. Gierloff,
am Sonntag, den 7. d. Mts.,
früh 2 Uhr, nach langem, schwerem
Leiden im 60. Lebensjahre ver-
storben ist. 4282
Mit der Bitte um stille Teilnahme
Familie Kerbs,
Weihensee, Sedanstraße 125.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, den 10. August, nachmittags
5 Uhr, von der Leichenhalle des
Weihensee-Friedhofes, Rößelstraße,
aus statt.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Schleifer
Reinhard Korte
am 6. d. Mts. an Lungenleiden
gestorben ist. 119/14
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 10. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Thomas-Kirchhofes in
Hirsdorf aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Dr. Schönemann
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten, 8312
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
Wochentags 10-2, 5-7.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Bezirk Groß-Berlin.
Bureau: Engelauer 14/15. IV 3348 Arbeitsnachweis: Engelauer 15.
Fernsprecher: Amt IV, 2382, 4747. I 2032. Alte Leipziger Str. 1.
Achtung!
Mitglieder aller Branchen und aus allen Distrikten!
Donnerstag, den 11. August 1910, abends 8 1/2 Uhr, in den Germania-
Frachtsälen, Chausseestraße 110:

Ordentl. Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen. 2. a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht, c) Arbeitsnachweisbericht pro
2. Quartal. 3. Geschäftliches. 70/14
Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen und beim Eingang zur Versammlung vorzulegen.
Wer mit seinen Beiträgen über 10 Wochen im Rückstande ist, hat keinen Zutritt.
Einen guten Besuch erwartet Die Bezirksverwaltung. J. A. A. Berner.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Geschäfts-
führer
Fritz Beckmann
am 7. August im Alter von
22 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 10. August, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Emmaus-Kirchhofes in
Hirsdorf, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
70/15 Die Bezirksverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
zur Nachricht, daß unser lieber
Fritz
im Alter von 22 Jahren am
Sonntagvormittag verstorben ist.
Um stille Teilnahme bitte!
Familie Julius Beckmann.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf
dem Emmaus-Kirchhof in Hirsdorf
aus statt. 2906

Hiermit zur Nachricht, daß meine
liebe Frau und gute Mutter
Liddy Sahre
verstorben ist. 4820
Die Hinterbliebenen.
Arno Sahre, Tischler, Warr-
straße 88, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Mitt-
woch, den 10. August, nachmittags
6 Uhr, von der Leichenhalle in
Warrzahn aus statt.
Wohlfahrt Bahnhofs-Friedrichsfelde
6 Uhr 30 Min.

**Orts-Frankenkasse
der Drechsler
und verwandten Gewerbe
zu Berlin.**
Am Mittwoch, den 17. August 1910,
abends präzis 8 Uhr,
findet in den Armishallen, Kom-
mandantenstraße 58/59, eine
außerordentl. Generalversammlung
statt, wozu die Herren Vertreter
hiermit eingeladen werden.
Tages-Ordnung:
1. Bestätigung des neugewählten
Beamten.
2. Vortrag des Arbeitersekretärs
Herrn Rud. Wiffell über die Reichs-
versicherungsordnung. 2516
Der Vorstand.
J. A. G. Tiedt, Vorsitzender.

Wassanzüge
sehr elegant, 32-35 Pf., fertige An-
züge 8,25 an. Länge sehr große Aus-
wahl. Kosten engl. Stoffe u. Anzug-
reste billig. Herrn Schiden wir unsere
Vertreter mit Muster ohne Kauf-
verpflichtung. **Tuchgesellschaft**
Kottbuserdamm 16-17 (Hochb.) Vor-
zeiger b. Inzerat erhält 5% Rabatt.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Achtung! Etnisbranche! Achtung!
Donnerstag, den 11. August 1910, abends 5 1/2 Uhr:
Versammlung
aller in den Berliner Etnisfabriken beschäft. Arbeiter
und Arbeiterinnen.
Tagesordnung: 1. Bericht von der Verhandlung mit den Etnis-
fabrikanten. 2. Diskussion. 24/8
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung und Branchenleitung.



Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tier-
reich überträgt, so übertragen die Pflanzen-
fette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-
Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre
Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand,
daß Palmöl und Palmolein tierische Fette in der feinen
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
PALMIN zum Kochen, Braten und Backen.
PALMONA als Brotsaufricht.

Mit heutigem Tage beginne wieder mit dem Verkauf
sämtlicher **Gänse-Artikel**
und offeriere:
Gänseklein 1 R. - Gänseknochenfleisch a Pfd. 40 Pf. -
Gänsekeulenfleisch a Pfd. 70 Pf.
Gänselebern und Gänseleuten. - Gänsekeulen, frisch
gepöckelt, a Stück 70 Pf. 63/17
Anerkannt beste Gänsefleisch usw., frisches Gänsefleisch
a Pfd. 1,20 Pf.
Hermann Leißner
Berlin C., Klosterstr. 93/95.

Achtung! Dresdener Achtung!
Kasino-Säle
Dresdenerstr. 96. 4303
Sonnabende u. Sonntage frei mit
und ohne Bühne.
Amt IV. 8965. Ad. Huxfeldt.
Akkumulatoren
für elektrische
Kleinbeleuchtung.
Kleine Zellen 1.00 M.
Taschenlampen,
Zündzellen,
elekt. Artik. Liste fr.
Alfred Luscher,
Dresden, 22/316,
u. Zweigfabrik Bodenbach-Böhmen,
Bunauburg, 318.

Arbeitsrämme
Frankl, Allee 167 II Tr.
6 helle Vorderzimmer mit Küche
u. Korridor per 1. Okt. dreimonatlich
Miethes dort bei Hintze. 87/2*

Neue Freie Volksbühne

21. Spieljahr 1910/11. Die Kunst dem Volke! Mitgliederbestand (Sommer 1910): 38000

Eröffnungs-Vorstellungen:

Deutsches Theater

Judith.
Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

Kammerspielhaus

Gawân.
Schauspiel von Eduard Stucken.

Schiller-Theater O.

Egmont.
Trauerspiel von Goethe.

Schiller-Theater Charlottenburg

Neue Jugend.
Schauspiel von Tor Hedberg.

Die Beitrittsbedingungen, Satzungen usw. sind in nachstehenden Zahlstellen sowie in der Geschäftsstelle, Köpnick Str. 68, erhältlich, wo auch Anmeldungen entgegen genommen werden.

Neues Volks-Theater

Köpnick Str. 68.

Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel von Henrik Ibsen.
Die Erziehung zur Ehe.
Komödie von Otto Erich Hartleben.

Isbrand. Tragikomödie von Frederik v. Eeden. Novität!

Der G'wissenswurm. Bauernkomödie von Anzengruber.

Hanneles Kimmelfahrt. Von Gerhart Hauptmann.

Der Tor und der Tod.
Dramatisches Gedicht von Hugo v. Hofmannsthal.

Quadenbrot.

Ein russisches Lebensbild von Turgenjew. Novität!

Die Schmetterlingsschlacht.

Komödie von Hermann Sudermann.

Ueber unsere Kraft. Schauspiel von Björnson.

Ein Vermächtnis.

Ein Wiener Schauspiel von Arthur Schnitzler.

Bildschnitzer. Ein Schauspiel aus Tirol von K. Schönherr.

Kater Lampe. Komödie von Emil Rosenow.

Volks-Oper

Der Troubadour. Oper von G. Verdi.

Eröffnungs-Vorstellungen:

Kleines Theater

Der ideale Gatte. Komödie von Oskar Wilde.

Neues Theater

Tartuff. Lustspiel von Molière.
Deutsch von Ludwig Fulda.

Metropol-Theater

Pariser Leben. Operette von Jacques Offenbach.
Neu einstudiert!

Neues Operetten-Theater

Die Glocken von Corneville.
Operette von Rob. Planquette.
Neu einstudiert!

Das einmalige Einschreibegeld für Neueintretende beträgt 1,10 Mk. Bei der Anmeldung ist zu erklären, für welche Gruppe die Aufnahme erfolgen soll, ob für eine gemischte Abteilung (7 Nachmittags- und 6 Abend-Vorstellungen) oder für eine Abendabteilung (nur Abendvorstellungen). — Die Abendvorstellungen finden im Neuen Volks-Theater und in der Volks-Oper statt.

Ferner finden statt: **Lese-Abende** mit Bücherverlosung (jeden Mittwoch), **Kunst-Abende** (Rezitationen, Lichtbildervorträge usw.), **Konzerte** im Konzertsaal der kgl. Hochschule, im Blüthnersaal usw.), **gesellige Festlichkeiten** (Herbstfest, Winterfest, Alpenfest u. a. m.)

Zahlstellen:

Nord: Fischer, Veteranenstr. 6. Knapp, Grünthaler Straße 5. Zorndt, Brüsseler Straße 17. Hasel, Weißenburger Straße 60. Menck, Driesener Straße 20. Müller, Putbusener Straße 42. Jordan, Bernauer Straße 50. Blume, Chausseestraße 20/31. Pinz, Gerichtstraße 4. Kischkat, Gleimstr. 45 III (privat). Strehlau, Oudenarder Straße 3 III (privat). Buhk, Malplaquetstr. 14. Schröder, Pappel-Allee 48. Kasulke, Müllerstraße 174.

Nordost: Schrolle, Landwehrstraße 3. Schurig, Liniestraße 8. Hannemann, Immanuelkirchstr. 20. Schöngalla, Kniprodestraße 11/12. Marotzki, Strausberger Straße 35.

Nordwest: Becker, Gotskowskystraße 9. Löbe, Wicelstraße 7. Piel, Schiffbauerdamm 6. Volkmann, Lehrter Straße 48 a. Wolf, Stephanstraße 18. Oster, Paulstraße 33.

Süd: Bobsien, Kommandantenstr. 62. Bielefeld, Gräferstr. 35. Schindler, Neue Jakobstr. 8.

Südost: Martiensen, Admiralstraße 30. Gleich, Cuvrystraße 33. Stangenberg, Köpenicker Straße 20a. Giebel, Engelufer 13. Schmädicke, Adalbertstraße 59.

West: Kittel, Joachimsthaler Straße 17. Martiensen, Potsdamer Straße 43. Kasulke, Am Potsdamer Bahnhof.

Südwest: Landgraf, Zossener Straße 42. Pech, Teltower Str. 37. Martiensen, Friedrichstr. 204. Warenhaus Tietz, Leipziger Straße.

Ost: Tabert, Markusstraße 14 (Eingang Grüner Weg). Hirsch, Löhner Straße 19, Hof III (privat). Gorn, Cadiner Str. 1. Gräbke, Fruchtstr. 55. Elsholz, Friedrich-Karl-Straße 17a. Zieta, Warschauer Straße 61. Jahn, Zorndorfer Straße 59. Kasulke, Auf der Warschauer Brücke. Warenhaus Tietz, Frankfurter Allee.

Zentrum: Martiensen, Neue Promenade 1. Keller, Molkenmarkt 14. Warenhaus Tietz, Alexanderplatz.

Adlershof: Heister, Bismarckstraße.

Baumshulweg: Scharf, Baumshulweg 73.

Charlottenburg: Dorn, Potsdamer Straße 5a. Schäfer, Schillerstraße 102. Lindenau, Grolmanstraße 4/5.

Köpenick: Lefèvre, Grünstr. 16.

Friedenau: Danz, Kirchstr. 15. Seitenflügel III (privat).

Friedrichshagen: Stegemann, Seestraße 107.

Groß-Lichterfelde: Doll, Friedrichstraße 4.

Halensee: Kasulke, Am Bahnhof.

Lankwitz: Port, Kaulbachstr. 71 (privat).

Lichtenberg: Müller, Hagenstr. 59.

Nieder-Schönhausen: Jutzl, Tresckowstr. 55.

Ober-Schöneweide: Rabe, Wilhelminenhofstraße 43.

Pankow: Niesel, Grunowstraße 5.

Reinickendorf: Schmidt, Residenzstraße 53.

Rixdorf: Heinrich, Münchener Straße 19. Weber, Hermannstraße 110 (am Bahnhof).

Rummelsburg: Rosen, Schillerstr. 3.

Schöneberg: Arendt, Akazienstraße 23. Spittel, Merseburger Straße 5.

Spandau: Lorenz, Bahnhofstr. 7.

Steglitz: Hilscher, Albrechtstr. 7.

Tegel: Taesler, Tresckowstr. 11.

Tempelhof: Davids, Berliner Straße 48.

Weißensee: Karow, König-Chaussee 47c.

Wilmersdorf: Gieseler, Gasteiner Straße 29 I (privat).

Zehlendorf: Miesterfeld, Machnow Str. 3.

„Seit Jahren litt ich an lästigem Gesichtsausschlag und

Bartflechte.

Nach Anwendung von Zucker's Patent-Medizinale-Seife bin ich seit 7 Jahren geheilt. R. R. in D. a. S. 50 St. (15/16) und 1,50 R. (20/21) h. härteste Form). Dagegen Zucker's-Creme 75 St. u. 2 R., fern Zucker-Seife (mild) 50 St. u. 1,50 R. In Berlin in Schöns Drog. (Apoth. D. Krause), Brandl. Wiese 120, D. Schults, Chaussee-Str. 37, Hugo Schults, Müller-Str. 166a, Otto Binder, Weinhaus 29; in Rixdorf, Drogenhaus Vincent, sowie in sämtl. Apoth., Drog. u. Parfüm. Nichts anderes aufreden lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz!

Fabrikraun

hell, m. Doppellicht, 100 Meter, 1 Tr., per 1 Dtz. sehr preisw. zu vermieten Turmstr. 73, Moabit's beste Geschäftsgegend.





Geschenkt bekommen Sie

neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegenstände, wenn Sie das **Schuhcreme**

„Nigrin“

in Ihrem Haushalt verwenden.

Alleiniger Fabrikant
Carl Gentner in Göppingen (Württemberg.)
und Fabrikant des beliebten Veilchenseifenpulvers „Goldperle“ mit Geschenk in jedem Paket.

MANOLI



CIGARETTES

ÜBERALL

Mittwoch, den 10. August, Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt. Zahlabend für Buchdrucker, Stereotypen usw. Mittwoch, den 10. August er. bei **Jul. Meyer, Oranienstr. 108.** Tagesordnung: 1. Geschäftliche Berichte. 2. Sitzungsarbeit (Hans Weber). Wegen Besuch erwarten Die Vertrauensleute.

Sachsen. Der Zahlabend am Mittwoch findet gemeinsam bei dem **Genossen Sengbusch, Karlstr. 8, Ecke Heilbronner Straße, 11.**

Friedrichsfelde. Morgen, Mittwoch, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, bei **Kohlhase, Schloßstr. 2.** gemeinsamer Zahlabend. Tagesordnung: 1. Der Deutsche Parteitag. Referent: Genosse **C. Lehmann.** 2. Vereinsangelegenheiten.

Britz-Buckow. Bei der Dampferpartie des Wahlvereins nach **Nieghaus** am Sonntag, den 31. Juli, sind gefunden: 1. Rinderkuh, ein Armband sowie ein Portemonnaie ohne Inhalt. Sämtliche Gegenstände sind abzuholen bei **Herrn Krause, Konjulanen, Werder-Ecke Runginstr.** Der Vorstand.

Ablerhof. An Stelle des am Mittwoch, den 10. August, fälligen Zahlabends findet eine außerordentliche Generalversammlung im **Local von Kaul** mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag: Warum müssen wir dem heutigen Staate die Mittel vertweigern? Referent: Genosse **Hortig.** 2. Diskussion. 3. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 4. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Rachlese.

Ferienzschluß! Die schöne, wenn auch regenreiche Zeit hat ihr Ende erreicht. Von den Fernbahnhöfen rollten in hochbepackten Droschken die letzten Sommerfräule dem dunstigen Großstadtheim wieder zu, Aufsadträger stürzten elektrische und Omnibusse. Nun gleitet das große Leben in den alten Gleisen für alle, die ein paar Wochen lang Nebenwege wandeln durften. Auch die Ferienplätze, auf denen sich die Volksschüler der Millionenstadt wochenlang tummeln durften, liegen jetzt wieder still und verödet da. Kein Kinderlachen flattert mehr über die grünen Rasenflächen. Kein Sang erklingt, keine Spielfreude läßt in jubelnden Tönen. Das Leben der Schulplätzchen, das Tagüber hinausgezogen war nach der Peripherie der Großstadt und mit seiner wildjugendlichen Lebhaftigkeit die Lüste erfüllte, hat wieder stadtwärts seinen Weg genommen zur **Jucht der Schulstuben** und zur bedrückenden Atmosphäre der **Klassenzimmer.** Draußen aber auf den verödeten Spielplätzen spinnert der Sommer seine Träume weiter, — der Sommer, der es diesmal so wenig gut mit den proletarischen Großstadtkindern gemeint hat, der ihnen Sturm und Regengüsse sandte, von denen sich jedoch ihre standhafte und unzerstörbare Jugendlichkeit in keiner Weise unterliegen ließ.

Und wie ich, oben im Norden der Stadt, einen der Ferienplätze entlangschreite, erblicke ich ein paar Kinder: Böhnjährige etwa. Mädels mit blonden Köpfen und hager ausgeglichene, blauäugige Jungens. Noch hat die Ferienlust, die sie wochenlang hier draußen einatmeten, ihre Wangen leicht überbräunt. Still ziehen sie ihres Weges. Ihre Stimmen sind gedämpft. Sie tauschen Erinnerungen aus an die Zeit, die sie hier freudeerfüllt durchlebten. Es ist ein Abschied, den die Kinder nehmen. Allein sind sie nochmals hinausgepärlert nach der ihnen lieb gewordenen Stätte. Stumm liegt heute, das noch gestern von Lärmen und Lachen erfüllte Land. Sturmwind kräuselt das lehmige Regenwasser in den Pfützen am Wege und düstere Wolkengzüge segeln tief am unfreundlichen Himmel. Noch einen letzten Blick werfen die Kleinen über die Stätte ihrer Ferienfreuden. Dann wenden sie den Fuß. Die Mädchen haben sich untergecrmt. Schweigend, mit gesenkten Köpfen trotten die Jungens ihnen nach. Stadtwärts. In Erinnerungen versunken ziehen sie dahin. Der trübe, sonnensle Augusttag hat sie mit seiner Wehmut erfüllt. Sie haben ihre Rachlese gehalten.

Das Anschlagwesen in Berlin

muh im nächsten Jahre neu geregelt werden. Wir melden bereits, daß der Magistrat beschlossen hat, es neu durch öffentliche Ausschreibung an den Meistbietenden zu verpachten. Der gegenwärtig noch geltende Vertrag mit der **Druckerei Raud u. Hartmann**, die an die Stadt eine Pacht von 400 000 M. pro Jahr zahlt, läuft seit 1. April 1901 auf zehn Jahre und erreicht somit sein Ende am 1. April 1911. Raud u. Hartmann sind jetzt dreißig Jahre hindurch Pächter des Anschlagwesens in Berlin, und in diesen drei Jahrzehnten hat der Pachtvertrag sich ganz merkwürdig sprunghaft gesteigert. Bis 1880 hatte die Druckereifirma **Littfah** das Anschlagwesen in Pacht gehabt, und zwar für den Vertrag von nur 5000 M. pro Jahr, was selbst für die damaligen Verhältnisse lächerlich wenig war. Dann kamen **Raud u. Hartmann** und erklärten sich zur Zahlung des Dreifachen des bisherigen Vertrages bereit, wozu die Stadt mit ihnen unter Vereinbarung eines Jahrespacht von 50 000 M. einen Vertrag auf zehn Jahre schloß. Nach weiteren zehn Jahren, im Jahre 1891, wollte der Magistrat diesen Unternehmen den Vertrag gegen eine Jahrespacht von 100 000 M. verlängern. Damals war es unseren Genossen in der Stadtverordnetenversammlung zu verdanken, daß man sich den Plan des Magistrats genauer besah. Es kam wenigstens eine öffentliche Ausschreibung zustande, und hierbei blieben **Raud u. Hartmann** Sieger mit einem Pachtangebot von — 255 000 M. pro Jahr. Dasselbe **Firma Raud u. Hartmann**, die nicht mehr als das Doppelte des bisherigen Betrages, 100 000 M. statt bisher 50 000 M., hatten zahlen wollen, beaunzte sich plötzlich, mehr als das Fünffache zu zahlen, statt 50 000 M. nun 255 000 M. Sie wußte, was das Geschäft in dem abgelaufenen Jahrzehnt ihr eingebracht hatte, und konnte sich im voraus berechnen, was es ihr in dem nächsten Jahrzehnt einbringen würde. Da griff sie, durch die öffentliche Ausschreibung genötigt, sehr viel tiefer in ihren Beutel, um nur ja das so profitable Unternehmen nicht einem mehr bietenden Konkurrenzkonkurrenz überlassen zu müssen. Als dann auch dieser Vertrag zu Ende ging, wurde wieder öffentliche Ausschreibung beschlossen, und wieder blieben in dem Wettbewerb von zehn Firmen die **Unternehmer Raud u. Hartmann** glückliche Sieger, diesmal mit dem alles überbietenden Pachtbetrag von — 400 000 M. pro Jahr. Nun sah man es, daß sie in den zehn Jahren à 255 000 M. Pacht einen noch recht hübschen Profit drüber behalten haben mußten. Und so darf auch jetzt als sicher angenommen werden, daß sie ebenso in dem folgenden Jahrzehnt, bei 400 000 M. Jahrespacht, sich wieder nicht verrechnen haben werden. Die **Firma Littfah** war schwerreich geworden, weil

das Polizeipräsidium 1854 ihr das Anschlagwesen auf zunächst fünfzehen Jahre ausgeliefert und später den Vertrag auf weitere zehn Jahre verlängert hatte. Die **Firma Raud u. Hartmann**, die in ihren dreißig Jahren gewiß auch nicht zu knapp Reichtümer gesammelt hat, darf sich bei der freisinnigen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung dafür bedanken, daß immer wieder die Ausbeutung des Anschlagwesens ihr überlassen wurde. Schon im Jahre 1890, als zum erstenmale der Vertrag mit **Raud u. Hartmann** verlängert werden sollte, erhob die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten die grundsätzliche Forderung, die Stadt solle selber das Anschlagwesen übernehmen. Der Antrag wurde damals abgelehnt, abgelehnt auch im Jahre 1899, wo unsere Genossen im Hinblick auf den wiederum bevorstehenden Ablauf des Vertrages diese Forderung wiederholten. Auch gegen die bekannte Freisinnigkeit der **Firma Raud u. Hartmann**, die Säulenanschlätze einer lächerlich engherzigen Jenfur zu unterwerfen, haben in der Stadtverordnetenversammlung unsere Genossen immer wieder Einspruch erhoben. Diese Willkür wäre ein Grund mehr gewesen, ihrem Monopol ein Ende zu setzen. Aber auch hierdurch hat die freisinnige Stadtverordnetenmehrheit sich nicht beirren lassen in ihrem Grundsatze, über dem privaten Unternehmertum schützend ihre Hand zu halten.

Die Mistände in der Irrenanstalt Buch.

Mit der an die Presse versandten „Verdächtigung“ des Berliner Nachrichtenamtes über die veröfentlicheten Mistände in der Irrenanstalt Buch befaßigte sich eine in Buch bei Groll tagende Versammlung des Personals der Anstalt. In dieser Versammlung war auch die in Betracht kommende Diktation schriftlich eingeladen worden, um sich über die in ihrer Anstalt herrschenden Verhältnisse genau orientieren event. verteidigen zu können, letztere war jedoch nicht erschienen. Von den Rednern wurde bestätigt, was in der Versammlung am 7. Juli 1910 und in der Nr. 160 des „Vorwärts“ in dieser Sache behauptet wurde. Schon der ganze Widerruf des Nachrichtenamtes sei höchst leidend, auch sei die Untersuchung in ungenügender Weise geführt worden. So sei trotz der gegenteiligen Behauptung des Nachrichtenamtes die Desinfizierung eines Teiles der Sachen erst erfolgt, nachdem dieselben noch tagelang im Saal resp. Vademum gelegen haben. Ein Teil der Sachen sei überhaupt nicht desinfiziert, sondern zwischen die Wäsche geworfen worden. Wenn man sich hier auf das Zeugnis des Oberspfliegers **Boh von Haus I** berufe, so sei dies wohl die ungeeignetste Person. Denn würde er diese Mistände zugeben, so würde er sich ja nur selbst belasten und sich in seiner Stellung unmöglich machen. Möglicherweise sei jedoch, daß bei dem ausgedehnten Privatgeschäft, welches derselbe mit Zigaretten, Zigarren, Tabak, Seife usw. unter den Kranken betreibt, solche Kleinigkeiten — wie die Desinfizierung — übersehen resp. vergessen habe. Es wurde darauf hingewiesen, warum man sich nicht habe den Desinfektionszettel vorlegen lassen, und warum in dieser Sache nicht die Pfleger des betreffenden Hauses vernommen worden seien. Ueber den Sphylitkranken wurde festgestellt, daß der stellvertretende Oberspflieger **Mandant** selbst erklärt habe, der Kranke habe Sphylis. Augenblicklich befindet sich der Kranke im **Birchow-Krankenhaus**. Vielleicht ließe sich dort feststellen, ob es richtig sei, daß man die Hornhautentzündung mit einer Schmierseife behandle. Die Verdächtigung erwähne kein Wort, wo die infizierte Waite von dem Kranken mit der Gesichtstasche geblieben sei. Mit keinem Wort habe man auch der **Wadeleiter** erwähnt, von denen auf 34 Kranke nur 3 kamen; stillschweigend habe man dieselben auf 10 bis 12 erhöht. Das Einseifen mit dem Pinsel sei erst unterblieben nach der Veröffentlichung. Der **Barbier** bekomme nun auch 2 Handtücher, ebenso werde jetzt nach jedem Kasieren das Messer mit Ljhol desinfiziert. Es wurde die Frage aufgeworfen, warum das Nachrichtenamt nicht den wahren Tatbestand zugegeben und sich auf die Ausrede beschränkt habe, daß noch keine Anzeigen vom Personal eingelaufen wären. Ferner wurde betont, daß die schmutzige Wäsche noch immer im Speise- und Wäschezimmer gezählt werde. Jetzt warte man jedoch damit wenigstens solange, bis das Personal geessen hat, während dordem schon während dem Essen begonnen wurde. In der Dekonomie werde noch immer der Abzug der 10 Gramm Butter fortgesetzt. Das Personal erkläre dies als Schädigung an dem ihm zustehenden Lohn, da die Kost doch ein Teil seines Lohnes sei. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob man die so gesparrte Butter wieder auf sammeln wolle bis dieselbe ranzig werde, um sie dann wieder — wie dies schon einmal geschehen — zu verbrennen. 2 **Benner** Linsen hätten im Oktober 1909 mehrere Wochen offen in einem schmutzigen Keller gestanden und seien dieselben dadurch ganz verfault. Die Kranken hätten mit schmutzigen Händen hineingeführt und nachdem seien die Linsen gekocht worden. Erinnert wurde auch noch an die 300 Liter Suppe, die man am 20. August 1909 in die Gasse laufen ließ, weil die **Häfergrüße** schlecht war. Dafür habe es dann Wasserjuppe gegeben. Wenn gesagt werde, die Schuldigen würden zur Verantwortung gezogen, so sei dies zu bezweifeln, denn die Oberspflieher, die den Käse auslaufen ließ, befände sich noch immer im Dienst, während doch sonst das Personal bei dem geringsten Vergehen auf Strafe flüge. Wie ferner noch erwähnt wurde, soll am Tage nach dem Erscheinen des Artikels im „Vorwärts“ ein Herr von der Deputation zur Untersuchung in der Anstalt gewesen sein. Man habe ihn nur in den sauberen Vorkasraum geführt. Wäre der Herr ein paar Stufen tiefer in den Keller geführt worden, wo damals die Linsen standen, so hätte er vielleicht noch verschiedene Sätze mit Gries, Graupe und Wadobst in verfaultem Zustande sehen können. Zu dem Wechsel des Personals wurde nochmals festgestellt, daß derselbe laut Bericht der Betriebskontenante der Stadt Berlin 745 Personen betrug. Die das Nachrichtenamt zu 324 kommt, war der Versammlung ein Rätsel. Wenn übrigens die Ausführungen des Nachrichtenamtes stimmen würden, so müßte der Wechsel in den ersten Jahren am größten sein, aber gerade das Gegenteil sei der Fall. Interessant seien demgegenüber einige Äußerungen des **Magistratssekretärs Herrn Bloß I**, der betonte, daß die Anstaltsleitung deshalb vom Vermittler ihr Personal beziehen müsse, weil sie nicht in der Lage wäre, aus dem öffentlichen Arbeitsnachweise genügendes Personal zu bekommen. Und das in einer Zeit, in der ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden sei. Erst vor einiger Zeit sei ein Arbeitsuchender von der Diktation wegen Mangel an Beschäftigung abgewiesen worden. Schon am nächsten Tage wurde derselbe jedoch durch den Privatstellenvermittler von der Diktation eingestellt. Der Ausdruck des **Herrn Dr. Richter** über altes Personal sei unwiderlegt geblieben. Auch sei es unbefriedigend, daß man altes brauchbares Personal bei kleineren Vorkommissen hinauswerfe, habe doch der Oberspflieger **Thyßen** von Haus 9 zu einem seiner Kollegen gesagt: „Ich begreife nicht, wie Sie sich mit solch alten Pfliegern, die von Daldorf her alles wissen, aufhalten können.“ Beauptet wurde, daß die höheren Vorgesetzten sich zu sehr von den Oberspfliegern beeinflussen ließen, ohne sich selbst genügend von den Dingen zu überzeugen. Die Versammlung nahm am Schluß folgende Resolution einstimmig an:

Die am 4. August bei Groll tagende und besuchte Versammlung des Personals der Irrenanstalt Buch stellt abermals fest, daß die in der Versammlung vom 7. Juli zur Sprache gebrachten und in der Presse veröffentlichten Mistände der genannten Anstalt doll und ganz der Wahrheit entsprechen. Den Versammelten ist es deshalb unerklärlich, daß das Berliner Nachrichtenamt

den Mut hatte, zu versuchen, diese Tatsachen durch Erklärungen abzuschwächen resp. zu widerrufen. Die Anwesenden stellen fest, daß noch weitere Mistände zu verzeichnen sind und auch diese der Öffentlichkeit übergeben werden können. Um aber für das Personal und die Patienten erträglichere Zustände zu schaffen, geloben die Versammelten samt und sonders, ihrer Organisation beizutreten.

den Mut hatte, zu versuchen, diese Tatsachen durch Erklärungen abzuschwächen resp. zu widerrufen. Die Anwesenden stellen fest, daß noch weitere Mistände zu verzeichnen sind und auch diese der Öffentlichkeit übergeben werden können. Um aber für das Personal und die Patienten erträglichere Zustände zu schaffen, geloben die Versammelten samt und sonders, ihrer Organisation beizutreten.

Ein orkanartiger Sturm, der in der Nacht zum Sonntag einsetzte und während des ganzen Tages anhält, hat eine Reihe von Schäden und Unfällen zur Folge gehabt. So wurden an der östlichen und nördlichen Reichsbahngrenze der Reichshauptstadt eine große Zahl von Bäumen entwurzelt; arge Schädigungen erlitten auch die Laubenkolonien in jener Gegend. Eine Reihe von Unfällen sind auf dem Wasser infolge des Sturmes vorgekommen. So kenterte Sonntagmittag infolge einer plötzlich einbrechenden Bise auf dem Großen Wannensee gegenüber vom „Breiten Horn“ die Privatsegeljacht „Wogelinde“, die mit vier Personen besetzt war. Alle Versuche von Rudern und anderen Segelbooten, an die Nacht heranzukommen, blieben wegen des hohen Wellenganges erfolglos. Die Insassen des gekenterten Bootes hatten sich auf den Kiel gerettet und wurden nun durch den sturmgepeitschten See hin und her geschleudert. Schließlich gelang es zwei Motorbooten, die Schiffbrüchigen zu retten. Da sie sehr ermattet waren, fanden sie zunächst in benachbarten Orte **Gatow** Aufnahme und Pflege und wurden dann in Wagen nach Haus befördert. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am **Kotlusbuser Ufer**. Dort lag die Yille des Schiffers **Friedrich Venz** aus Charlottenburg. Als seine Frau sich gestern früh auf Deck begab, wurde sie vom Sturm erfasst und über Bord geschleudert. Infolge der gellenden Hilferufe der Frau eilten Schiffer aus der Nachbarschaft herbei und retteten die völlig erschöpfte Schiffersfrau. — Auch vom Pachtsee bei Grünheide werden Unfälle gemeldet. Dort kenterten kurz nacheinander am Vormittag zwei Boote; sämtliche Insassen stürzten in die Fluten, konnten aber durch das tatkräftige Eingreifen hilfsbereiter Segler, ohne erheblichen Schaden genommen zu haben, gerettet werden. Zwischen **Saatenwinkel** und **Baumwerder** kenterte ein Segelboot mit zwei Insassen. Die beiden Segler, die auf das untergehende Boot kletterten, wurden von zwei herbeirubenden Rähnen aufgenommen und mit dem verunglückten Boot an Land gebracht. Nachdem das Boot ausgepumpt, ging die Fahrt mit verstärkter Mannschaft von neuem los, als ziemlich an derselben Stelle, bei voller Fahrt, der Mast mitten durchbrach und beinahe das Boot wieder zum Kentern brachte.

Durch Sturz aus dem Fenster getötet hat sich der 33jährige Versicherungsbeamte **Otto Eckert**, **Nieler Straße 4, E.** hatte in letzter Zeit Spuren von harter Nervenüberregung gezeigt. Da er noch geisteskrank zu werden fürchtete, stürzte er sich aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und blieb leblos unten liegen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag er den schweren Verletzungen, die er sich bei dem Sturze zugezogen hatte.

Ein braves Rettungswerk vollbrachte vorgestern nachmittag ein dreizehnjähriger Schüler auf dem **Wedding**. Der zweijährige **Kaul** **Kosmehl**, dessen Eltern **Wiesenstr. 38** wohnen, hatte mit anderen Kindern in der Uferstraße an der **Banke** herumgespielt. Der Kleine trat durch das abgrenzende Gitter hindurch und stürzte in die Banke hinab. Ein dreizehnjähriger Knabe, der den Vorgang beobachtet hatte, sprang dem Kinde nach und holte es aus dem Wasser heraus.

Acht Tage tot in seiner Wohnung gelegen hat der 55 Jahre alte Schuhmacher **Berthold Braun** aus der **Blumenstr. 20**. Vorgestern abend um 12 Uhr kamen Hausbewohner von einem Vergnügen nach Hause und nahmen einen Verwesungsgeruch wahr. In der Nacht noch liegen sich die Bewohner von dem Wirt einen zweiten Schlüssel geben und öffneten die Wohnung. Braun lag als Leiche ganz verwest auf dem Fußboden. Wahrscheinlich hat ihn ein Herzschlag getötet.

Das **Theater** eröffnete am Sonnabend mit einer Novität — „**Polnische Wirtschaft**“, **Polke** mit **Gefang** und **Tanz** in drei Akten — seine diesjährige Saison. Der reiche Erfolg des Abends zeigte, daß der **Griff**, den die Diktation getan, ein guter war. Das Publikum amüsierte sich ansehnlich köstlich. Das **Berlinertum** kam vollauf zu seinem Recht; es wurde in zahlreichen Coupletts gefeiert, die sogar schon den **Lunapark** verarbeitet hatten. Von einem Inhalt des Stückes kann man eigentlich kaum reden; eine Possenhandlung pflegt ja immer nicht allzu kunstreich verwickelt zu sein. So genügt auch hier die Wiederholung eines vor der Scheidung stehenden Ehepaares für die Handlung. Die üblichen dramatischen Effekte wurden durch Zitate erzielt, mit denen die Autoren **Kurt Kraus** und **O. O. O. O.** in keiner Weise gefahrt hatten: **Wadekostüme, Tänze, Beleuchtungen, Dekorationen**; auch der bewährte Kniff, einen Mann in eine **Damenrolle** zu stecken, versagte diesmal nicht. Dazu kam eine leichte, einschmeichelnde Musik, die ihr gut Teil zum guten Gelingen des Abends beitrug. Das Zusammenspiel klappte vorzüglich. **Helene Ballet** (**Erfa Mangelddorff**) gab sich **grazios** und **netlich**; **Arnold Riel** wirkte **urkomisch** in seiner **Krautentstellerrolle**; **Junker** **man** mimte **prächtig** den **spazieren** **Abtlicher** **Serling**; sehr **fein** durchgearbeitet hatte **Stolzberg** seine Rolle als **polnischer** **Adliger**; ihm **ebenbürtig** war **Paul Buchert** als **Nittergutbesitzer** **Hegewaldt**; **Emil** **Sondermann** schließlich und **Johanna** **Junker**. **Emil** **Sondermann** als **Herr** und **Frau** **Stadttrat** **Mangelddorff** ihren oft bewährten **mitreisenden** **Humor**.

Seinen etwas abseits liegenden Titel führt das Stück aus dem Grunde, weil es teilweise in den **polnischen** **Ölmarzen** spielt.

Unbekannt gestorben ist vorgestern nachmittag gegen 1 Uhr gegenüber dem **Hause** **Görliger** **Straße 57** an der **Bahnhofsmauer** ein unbekannter Mann, der dem Arbeiterstande angehört zu haben scheint. Er fiel plötzlich um und verschied, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Er ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und Schnurrbart und trug einen sogenannten Pfeffer- und salzfarbiggestreiften Jackettanzug, einen schwarzen Schlapphut und schwarze Schmirztüfel. Auf seinem roten Leibgurt stand in weißer **Berlinertiderei**: **Gut** **Heil**.

Wegen einer **Leuchtgasvergiftung** wurde in der letzten Nacht die Feuerwehr nach der **Kraustr. 23** alarmiert. Samaritern der Feuerwehr gelang es, den **Lebensmüden** durch Einflößen von **Sauerstoff** wieder ins Leben zu rufen. Vier **Werkstoffbrände** beschäftigten die Feuerwehr in der **Lichtenberger** **Str. 17**, **Uehener** **Straße 113**, **Potstr. 10/11** und **Pichtr. 25**. In der **Pichtrstraße** brannten **Werkstoff** zweimal in kurzen Zeiträumen hintereinander. Ferner hatte die Wehr in der **Schillingstr. 13**, wo **Holz** **brandte**, in der **Stalitzer** **Str. 27**, **Riederwallstr. 11** und anderen Stellen zu tun.

Ein ungeteuerter **Gast** im **Lustballon**. Bei dem vorgestrigen Aufstieg der **Ruffschifferin** **Räthe** **Vaulau** im **Lunapark** ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Der **Ballon** war bereits völlig ausgezogen und die drei Herren, welche die Fahrt mitmachen wollten,

Theater und Vergnügungen

Dienstag, 9. August.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Königliches Opern-Theater.
Die Walfäre. (Anf. 7 Uhr.)
Deutsches. Der Widerspenstigen Zähmung.
Kammerstücke. Liebestraße.
Anfang 8 Uhr.
Leffing. Nora.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Neues. Katernluft.
Romische Oper. Der Regimentspapa.
Berliner. Taifun.
Kleines. Nur ein Traum. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Der Altklerger.
Berliner Volkoper. Alt-Heidelberg. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Gebbel. Wenn gehört Helene? Der Kuh auf der Redoute. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
Lustspielhaus. Das Leutnantsmündel.
Westen. Die geschiedene Frau. Residenz. Im Taubenschlag.
Schiller O. (Schiller-Theater.) Die Zauberflöte.
Schiller Charlottenburg. Die von Hochsattel.
Pausen. Der Graf von Monte Christo.
Herrnsfeld. Die Welt geht unter. Wenn zwei dasselbe tun.
Rose. Ein seltsamer Fall.
Metrovol. Gallop II — Die große Renne.
Folies Caprice. Die böse 13. — Die feurige Toilette. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Solat. Bineta.
Bühmann. Die Blumentüte.
Hypos. Spezialitäten.
Vasage. Spezialitäten.
Reichshallen. Steitiner Sönger.
Walhalla. Spezialitäten.
Wintergarten. Geschlossen.
Karl Haberland. Spezialitäten.
Grater. Im Reiche des Mars.
Urania. Taubenschlag 48/49.
Abends 8 Uhr: In den Dolomiten.
Sternwarte. Invaldenstr. 57-62.

Lessing-Theater.
Dienstag 8 Uhr: Nora.
Mittwoch 8 Uhr: Rosenmontag.
Donnerst. 8 Uhr: Tante der Narr.
Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: **Taufun.**
Morgen: **Taufun.**
Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Täglich:
Kasernenluft.
Berliner Volkoper.
Heute 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des Neuen Schauspielhauses:
Alt-Heidelberg.

Theater des Westens.
Anfang 8 Uhr.
Die geschiedene Frau.
Operette von Leo Fall.
Neues Operetten-Theater.
Anf. 8 Uhr. Heute zum 225. Male:
Der Graf von Luxemburg.
Morgen und folgende Tage: **Der Graf von Luxemburg.**
Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Anfang 8 Uhr.
Im Taubenschlag.
Schwan in 3 Akten von Demmequin und Weber.
Morgen und folgende Tage dieselbe Vorstellung.
Sommer-Preise.
Luisen-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Der Graf von Monte Christo
Schauspiel in 7 Akten nach A. Dumas.
Mittwoch: **Der Goldwage.**
Donnerstag: **Der stille See.**
Schauspiel in 5 Akten v. G. Ritterfeldt.
Frei. Sonntag: **Auf der Goldwage.**
Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Das Leutnantsmündel

ROSE-THEATER
Große Franziskaner Str. 182.
Ein seltsamer Fall.
Schauspiel in 4 Akten von Morton und Gumbler.
Anf. 8 Uhr. Morgen: **Die Vorfälle.**
Auf der Gartendüne: Theater-
vorstellung. Spezialitäten, großes
Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr.
Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Am Ort täglich **Doppel-Konzert.**
Eintritt: 10-6 Uhr 1 M., v. 6 Uhr ab
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Danier. 6 M.

**Hygienische Bedarfs-
artikel**
Drogerie Zarenba.
Weinbergsweg 1, dir. a. Rosenhaler
Tor. Billigste Bezugsquelle!
Beruf l. zur dauernden Kundenschaft
Von der Reise zurück.
Gertrud Rewald,
Prinzenstr. 68 I.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Schiller-Theater.)
Gottscheld-Oper.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Zauberflöte.
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Förster-Christl.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Zar und Zimmermann.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Kaufspiel in 3 Aufzügen von Leo
Waller Stein und Ludwig Geiler.
Ende nach 10 Uhr.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.

Achtung! Diez' nur Achtung!
Seeterrasse Sichtenberg
Röderstraße 11/13. Zwischen Landshorger Allee und Röderplatz.
Größtes und schönstes Lokal Berlin.
Jeden Sonntag **Gr. Konzert.** Auftreten der besten
und **Turnspielkünstler** der Welt The Liepols.
The 3 Blackburns, phänomenaler **Mr. Steffin** mit seinem Konkurrenz-
Luffletter-Akt. **Lorenz Dreifur-Mit:**
Pomp. Spiel, Schweln u. Hunde, u. das neue beste Programm Berlin.
Jeden Sonntag: **Riesen-Feuerwerk und Ball.**
Jeden Dienstag: **Großes Kinder-Freudenfest.**
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamteintritt 20 Pf. Kinder frei.

„Pharus-Sommer-Theater“
Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhart.
Berlin N., Müllerstr. 142.
Täglich: Im herrlichen Naturgarten, bei Regen im Theatersaal:
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung
20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebten Apollo-Sänger.**
Anfang Sonntags 4 Uhr, wochentags 6 Uhr.

Sung-Park
TERRASSEN
HALENSEE
Größter Vergnügungspark
des Kontinents.
Sensationelle Attraktionen, Translatour- und Militär-
Kapellen, Oberbayerische Sönger und Schupplattler.
Eintrittspreis 50 Pf.
Neu! Tanagra Neu!
das achte Weltwunder.

Festwoche auf der Oberspree
Montag, den 8. bis Sonnabend, den 13. August
Abfahrt von der Michaelbrücke
9 Uhr 30 Min., 10.30, 2.30, 5.30. 2025
Am Mittwoch u. Donnerstag Abfahrt letzter Dampfer 7 Uhr abends.
Fahrkarten a 1 M., Kinder 50 Pf., sind auf der Dampferstation zu haben.
Dazu ladet ergebenst ein **Reederei G. Zachow.**

Extra-billige
Promenaden-Korsofahrten.
Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. August:
Dampferstation Schillingsbrücke (am Schles. Bahnhof)
mit festlich geschmückten Dampfern. Jeder Dampfer mit Musik.
Rundfahrt auf dem Müggel- oder Langen-See.
Die Dampfer fahren an sämtlichen dekorierten Lokalen vorbei.
Abfahrt von vormittags 9 Uhr an ununterbrochen.
Außerdem: Abfahrt von 7 bis 9 Uhr mit illuminierten
Dampfern zur Beleuchtung **Bismardwarte,**
dann zurück nach dem großartig illuminierten Lokal **Restaurant**
Kyffhäuser. Dabidit: Großes Gartenkonzert und Ball.
Fahrpreise für die ganze vorgenannte Fahrt 50 Pf.
Zur Rückfahrt vom Restaurant Kyffhäuser nach Berlin sind Extra-
Wickets a Person 30 Pf. zu lösen. Die Dampfer verkehren nach Bedarf.

Passage-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Ein einziger Erfolg!
In einem amerikanischen
Bulldog-Tingeltangel.
La mime espagnole
Zoraita
und das großartige August-
Programm.

BBB
Brunnenstraße 16.
Das größte Kino-
Theater Berlins.
Neues Programm.
Eintritt 30 Pf.

Sozialdem. Wahlverein des 6. Berliner Reichstagswahlkreises.
Sonntag, den 14. August 1910:
Großes Sommerfest
im **Insel-Restaurant, Plötzensee, Seestr. 81**
(veranstaltet von der 7. und 8. Abteilung)
bestehend in Konzert, Gesang, Spezialitäten, turnerischen Aufführungen, Raritäten-
Kabinett, Volksbelustigungen aller Art.
Von 4 Uhr ab im Saal und Bal-Champêtre: **Großer Ball.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Jedes Kind erhält am Eingang eine Stocklaterne und einen Bon zur Benutzung des
Karussells oder der Luftschaukel gratis.
Kasseneröffnung 12 Uhr. **Anfang des Konzerts 8 Uhr.**
Eintrittspreis 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
229/1 **Das Komitee.**

Apollo Theater
8 Uhr. Das 8 Uhr.
neue
sensationelle
Programm.
10 große Attraktionen 10.
Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene
genommen vom Dir. Rich. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Wintergarten
Geschlossen!
Wieder-Eröffnung
Mittwoch, den 17. August.

Herrnsfeld Theater
Die größten Schläger
der letzten Saison:
Die Welt geht unter! und
Wenn zwei dasselbe tun
mit Anton und Donat Herrnsfeld.
Billettdirekt. 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

CIRCUS
Cyrril Haté
Berlin, Potsdamer Straße
früherer Alter Botan. Garten.
Fernruf:
Anf. 6. 129.
Täglich abends 8 1/2:
Gr. Gala-Abend.
Mittwoch u. Sonntags
2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr
und abends 8 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Bon nun wied. täglich:
Stettiner
Sönger
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenschlag 48/49.
Heute abends 8 Uhr:
In den Dolomiten.
ZOO
LOGISCHER
GARTEN
Täglich:
**Großes Militär-
Doppel-Konzert**
Eintritt 1 Mark.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder
unter zehn Jahren die Hälfte.

Ausstellungshalle am Zoo.
Täglich (Anfang 6 Uhr):
Kinematographische
Vorführungen.
Heute neues Programm.
Passage-Panoptikum.
Boddhas dunkles
Geheimnis!
Von 4-7 **Vitascope-Theater**
Aquanoptikum
Experiment aus der 4. Dimension.
Alles ohne Extra-Entree!

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Täglich:
Konzert, Theater,
Spezialitäten.

**Walhalla-
Variete-Theater**
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Die neuen amüsanten
Spezialitäten.
Königstadt-Kasino.
Polymarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
(Inhaber: Max Schindelhauer.)
Im herrlichen Naturgarten (bei un-
günstiger Witterung im Theatersaal).
Die **Politen**, **Oxyentzündungen** u. a.
Wäslein rot! Schauspiel in 1 Akt.
Nach d. Vorstellung: **Mittwoch, Sonn-**
abend u. Sonntag: Tanzkränzen.
Anfang wochent. 7 1/2, Sonnt. 6 Uhr.
Volksgarten-Theater
früher Weimann.
Badstr. 8, Behm- u. Bismarckstraße.
Täglich: **Konzert, Theater- und**
Spezialitäten-Vorst. Das neue **Riesen-**
Augustprog. Neu: **Der Fingerring-**
baron, od.: **Die Jagd u. d. Schmieger-**
sohn. **Woffe u. Mel. u. Lang** in 5 Akten.
Jed. **Donnerst.:** **Gr. Brillant-Feuerw.**

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Heute
Im Reiche des Mars.
Spezialitäten, Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Puhlmanns Theater
Schönh. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.
Wenn schön — im Garten!
Wenn Regen — im Saal!
8 Uhr:
Berliebte Mädchen.
Vollständ. mit Gesang u. Tanz in 3 Akten.
Bilder und mehr:
Die Brill. August-Spezialitäten.
Entree 30 Pf., Sonntags 30 Pf.
Anfang 7 1/2 Uhr. **Raffetische:** 2 Uhr.
Mittwoch: **Elite-Vorstellung!**
Bon Stufe zu Stufe.

Schweizer Garten
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich um 8 1/2 Uhr:
Berliner Herzen.
Volksstück mit Ges. in 2 Akt.
Neue Spezialitäten.
Volksbelustigungen. Tanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Burgtheater-Kinematograph
vorm. Grotorjan, Inhab.: Rud. Merz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9353.
Lebende Photographien.
Während der Sommermonate **mit**
Sonnabend, Sonntag u. Montag.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 1/2, Sonnt. 4 1/2. **Vorzugskarten,**
nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen
Plätzen. **Stets wech. Progr.** Jed.
Sonnt. i. Oberaal: **Künstlerkonzert.**
Entree 15 Pf. **Garderobe 10 Pf.**
R. d. Konzert: **Familien-Kränzen.**
Täglich: **Freikonzert.**

Voigt-Theater
Gefundbrunnen **Badstr. 58,**
Dienstag, den 9. August 1910:
7 1/2 Uhr **Bineta.** 7 1/2 Uhr
Gr. romant. Lebensbild mit Gesang
und Tanz in 3 Akten von O. Schulz.
Das große **August-Programm.**
Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.

Max Kliems Sommertheater
und Festsäle.
Inh.: **Rudolf Krüger.**
Hassenheide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.
Täglich:
**Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.**
Artist. Leitung: **Walter Grünwitz,**
Kapellmeister: **Max Wolfheim.**
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**
Anfang: **Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 7 1/2 Uhr.**

Victoria.
Brauerei, Lützowstr. 111/112
Im Garten oder Saal: **Täglich**
Gr. humorist. Solree.
(Gesangsvorträge, Theater und
Varietés-Vorstellungen.)
Sonntags, **Dienstags, Donnerst.**
und **Sonnabends:** **Tanzkränzen.**
Anf.: **Wochentags 8, Sonntags**
7 Uhr. — **Alle Buns gültig.**
Im **Restaur.:** **Mittagsstück 75 Pf.**
Gr. u. n. Söle zu **Freiheitsfesten**
aller Art. **Max Saeger.**

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: **Max Wandt.**
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Anfang wochentags 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

H. Pfau, Bandagist
Berlin **Direksenstraße 20**
am östlichen Bahnhof Alexanderplatz und
Polizei-Präsidium. — Amt VII, 13799.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Referant für alle Krankenkassen.

Große Betten,
als **Deckbett, Unterbett**
und **zwei Kissen**
von **12 Mark** an.
Bettfedern und **Dauen** zu **Fabrikpreisen.**
Bereinigte **(Max Schöne, Landsberger Allee 149**
Spezialgeschäfte (M. Stehr, Romintener Str. 31
Bettfedern-Dampfreinigung. — **Abholung u. Zusendung frei.**

Syphilis-Nachweis
in allen frisch u. veraltet, zweifelhafte,
Fäll. durch wissenschaftl. Untersuchung.
Sofort: **besgl. Horn-** (Spez. auf **Gon-**
orrhoe-Erreger) u. Spatum-Antikörper.
Dr. Homyer & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 189, im Kronen- und
Neubaustr. 1, 8724. Berl. Stadtp.
bisfr. u. totenf. **Gedüch** von 6-8
Sonntags von 12-1.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Gustav Hirschfeld,
Skaltzerstraße 54 c.
Pianos-Gelegenheits-
käufe in gr. Auswahl v. 300 bis
400 M., dar. **Schiedmeyer, Biese etc.**
Garant. **Pianohaus Krause,**
Berlin W., Ansbacherstr. 1.

Phänomen

Cigaretten
Qualitätsmarke
mit und ohne, auch mit **Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.**
Cigarettenfabrik
NAMKORI



Ausschnelden! Restaurateure! Aufbewahren!



Universal-Wasser-Turbine

mit automatischer Ein- und Ausschaltung
D. R. G. M. 388792
zum Antrieb für Musikwerke.
Beste u. billigste Ersatz für Akkumulatoren.
Keine Betriebskosten, keine Reparaturen.
Ruhiger Gang! Geringer Wasserverbrauch!
Alleiniger Fabrikant: **Carl Sieber,**
Berlin N. 65, Liebenwalder Straße 55.
Amt MD. 4302

JOSETTI JUNO
Cigaretten sind nur dann echt, wenn sie, wie alle unsere Fabrikate, das oben abgebildete geschützte Wappen sowie den untenstehenden Namenszug tragen. Achten Sie beim Kauf in Ihrem eigenen Interesse darauf, da Sie nur dann die Gewähr haben, nicht etwa andere Fabrikate zu erhalten, die Sie nicht verlangten.
Josetti
Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche bekannten Marken **Zigaretten zu Originalpreisen.**
Amt 4, 3014.

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhaltern, Spritzen, Suspensionen sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Lieferant für Dtsch. und Hülls-Krankenkassen.
Berlin N., jetzt **Lothringer Straße 60.**
Alle Bruchbänder mit elastischen Belegungen, angenehm u. weich am Körper.

Zur 10. Wiederkehr seines Todes-tages empfehlen wir folgende Schriften von
Wilhelm Liebknecht
Kein Kompromiß, kein Wahlbündnis. Preis 10 Pf.
Hochverrat und Revolution. Preis 30 Pf.
In Trug und Schik. Festrede, gehalten zum Stiftungsfeste des Crimmitschauer Volksvereins am 22. Oktober 1871. 6. Auflage. Preis 25 Pf.
Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie insbesondere mit Bezug auf den Reichstag. Preis 15 Pf.
Ueber Wilhelm Liebknecht erschien in unserem Verlage:
Wilhelm Liebknecht
Sein Leben und Wirken
Unter Benutzung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von Kurt Eisner.
Mit Porträts und Abbildungen. Preis 1.50 Mark.
Expedition des Vorwärts
BERLIN SW.
Lindenstr. 69, Laden.
Wegen Aufgabe
unserer Verkaufsräume, Nollstraße 2
Anzugstoffe, Winter-Paletostoffe, Damentuche
Spottbillig, unter Preis. 2782
Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H.
Nollstraße 2.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Durch Rauch und Staub beschädigte Gardinen, Stores, Täppchenden, Federbetten, 1.75, 2.25, 2.85, 3.75, 4.85, 5.50, 6.75 usw.
Erdbüchsen und Bettdecken, 3.45, 3.85, 4.75, 5.75, 6.50 usw. G. Weihenbergs Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabteilung.
Tuch- und Tischdecken 1.25, 1.75, 2.50, 3.85, 4.75, 6.50, 8.75 bis 30 Mark.
Wäsche- und Tischportieren 3.25, 3.85, 4.55, 6.35, 7.85 usw. Große Frankfurterstraße 125.
Abfallteppiche 3.85, 4.75, 5.50 usw.
Wäsche- und Tischdecken mit kleinen Flecken, in allen Größen, 6.75, 8.25, 9.85, 11.50, 13.50 bis 60 Mark. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabteilung.
Sport- und Wolldecken 1.65, 2.50, 3.25, 4.50, 5.25, 6.75 bis 20 Mark.
Möbelstoff, Läufer, und Vinsenteppiche spottbillig. G. Weihenbergs Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.
Küchenschrank aus dem Tümpel der Kultur. Salzenbuch von Fritz Schwenker. Verlag der „Tischlerei“, Berlin. Preis elegant gebunden 1.- Mark. Zu haben Buchhandlung Bornhöft. 1099R*
Teppiche (feinere) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichläger Brünn. Gabelsberger Markt 4, Bahnhofstraße. (Jeder des „Bornhöft“ erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!
Pfanzenhaus Kreber, Rüstenerplatz 7, spottbilliger Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Wäscheverkauf, Überverkauf, Deckenverkauf, Schmuckstücke, Goldschmuck, Silberwaren, verschiedene Pländer. 2492R*
Vorwärtsleiter erhalten 5 Prozent Extrarabatt selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Dranienstraße 160, Dranienplatz. 894R*
Singer A 75.00, Kaufmann-Bobbin, Schneidnäher, Adler, auch ohne Ansohlung, 1.00 mündlich an. Anstatt Agenten erhält Käufer Provision. Polikarls erkrankt. Kalkof, Brunnensstraße 173, Beckenlindestraße 4, Gaussestraße 80, Baussestraße 18, Frankfurterstraße 115, Dranienstr. 2a, Lauenburgerstraße 5, Frankfurter Allee 72, Charlottenburg, Schwanenstraße 2, Hildorf, Reuterstraße 66. 773R*
Teppiche (feinere) Gelegenheitskäufe, Abrillinger Wasserhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flurweg, Bornhöftlern 6 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.
Teppichdecken billigt Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Flurweg.
Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9, Flurweg. 2491R*
Littaners Nähmaschinen ohne Ansohlung, gebrauchte spottbillig! Etschkestraße 99, Warschauerstraße 67.
Verantwortlicher Redakteur: Hans Reber, Berlin. Für den Anzeigenenteil verantwortlich: H. Wlad, Berlin, Druck u. Verlag: Bornhöft, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hermannplatz 6. Allerbilligste Pländerverkäufe. Sommerpaletots, Jodettanmäße, Webrochmäße, Herrensachen, Extrabilliger Bettenverkauf, Veredelungsbett, Brautbetten, Aussteuerkissen, Wäscheauswahl, Gardinenauswahl! Teppichauswahl! Wäsche- und Tischdecken, Steppdecken, Bandwürden, Tischdecken, Goldschmuck, Grobperlen, allerbilligster Warenverkauf im Pländerhaus Hermannplatz 6. Auch Sonntags geöffnet.
Kanarienvögel, Vorkläger, Lige, Graunstraße 34. 753R*
Monatsumzüge, Sommerpaletots, Ulster, Beinleiber, für jede Figur passend, billig abzugeben. Schneidermeister, Wilmersdorferstraße 112, hochparterre links, Portal II. 744R*
Mahlsänge, 32.00 bis 85.00. Feinste Herrenanzüge 8.50. Anzugliche Gelegenheitskäufe. Verkauf an Private. Bornhöftler 5. 7. Prop. Hermann Schlegler, Turmstraße 58, Reinickendorferstraße 48. 998R*
Drehrollen (Teilzahlung), Kriger u. Söhne, Bahmannstraße 29. 1123R*
Reichhaus Moritzplatz 58a, 1. Etage. Moritzplatz 58a, Reichhaus. Ausergewöhnliches Angebot. Von letzten Funktionen zurückgebliebene Warenbestände als wie: ein großer Vorkauf von Kanarienvögeln, teure Herrenanzüge, Rodanzüge, Paletots, größtenteils aus Seide gearbeitet, von 9-18 Mark. Extra billige Spezialangebote: Uhren, Ketten, Ringe, großer Vorkauf verlässlicher Wäsche, Betten, enorm billig Moritzplatz 58a. 1121R*
Wäscheverkauf! Geschlossene Zweifachgeschäfte! 5.00. Vierfachgeschäfte! 9.00. Wäscheverkauf! 8.00. Bronzegeräte! Gaslampen! Geschloßverkauf spottbillig! Wollauer, Wilmersdorferstraße 32.
Kabarettarten. Wir empfehlen den Freunden des Kabarett: Mittelbass Karte für Rad- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung auf keinen gezogen Preis 1.75 R. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf keinen gezogen und zusammenlegbar 2.50 R. Expedition des „Bornhöft“, Lindenstraße 69, Laden.
Bronzegedächtnisse, Gasung, ampeln, komplette Gas- und Wasser-Einrichtungen. Baumann, Alte Jakobstraße 125. 1146R*
Billige Hofenwolle, Hochlegante Herrenhosen aus feinsten Rohstoffen 7-15 Mark, Tennissocken. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.
Vorläufige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Rohstoffen 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 281R*
4.25 pr. Stück Bettdecken, 7.00 baunige Bauerbetten, 10.00 ganzer Stand, rotrot gefärbt, einseitig, einzig nur in der billigen Bettens-Pflanzen-Verzinsstraße 66. 893R*
Landbett, zwei Dreibecken, zwei Kissen, weiches, 15.00, große Rollen 90 Pfennig, Damastbezüge 3.60, Steppdecken, Verzinnsstraße 66.
Bauerbetten, Unterbett, zwei Kissen 24.00, Bettdecken, Pflanzen-Verzinsstraße 66, Annoncenverzeiger vergüte Fahrgehalt. 895R*

Tüppchenden, volle Bettgröße 2.50, in Erdbüch 3.85, Tüppchende 1.85, Erdbüch 4.35. Teppichhaus Emil Lejebre, Dranienstraße 158. 597R*
Geschäftsverkäufe.
Restoration, gangbar, mehrere Jahrzehnte, große Wohnung, ist sofort umhängebare preiswert verkäuflich. Zu erfragen beim Hauswirt vorn I. Schöneberg, Steilstraße 19. 756R*
Großdekoration, Edelholz, Verlegeteigend, monatlich 40 Heller, heller, verläßlich, Paradies, Frankfurter Allee 73a. 889R*
Edelrestauration, passend für Anlässe, Preis 1200 Mark, sofort verläßlich, Kunstwerk, Paradies, Seemannstraße 18. 283R*
Wohnungsgeschäft verläßt, eventuell kleine Anzahlung, Greifenhofenerstraße 85. 293R*
Möbel.
**Möbelgeschäft, Hermann, Tischlermeister, gegründet 1901, Stadtschreiberstraße 67 (Moritzplatz), liefert komplette Wohnungseinrichtungen zu niedrigsten Preisen. Unveränderte Leistungsfähigkeit. Einmalige Kundwahl. Zahlungsvereinbarung. Bornhöftler 5. 7. Prop. Reinickendorferstraße 18, Verkauf Fabrikgebäude.
Möbel - Verle, Moritzplatz 58. In meinem seit 31 Jahren bestehenden Möbelkaufhaus stehen in fünf Etagen komplette Wohnungseinrichtungen zu niedrigsten Preisen zum Verkauf. Als Spezialität liefern: Schlafzimmer, englisch 197.-, modern mit Ankeren 268.-, Wohnzimmer, modern 297.-, Speisezimmer 355.-, Herrenzimmer 200.-, 1. Zimmer und Küche 205.-, 354.-, modern 479.-, 2. Zimmer und Küche 508.-, 667.-, englische Bettstelle mit Matratze 43.-, Kleiderständer 30.-, Truemein, geschloßene 34.-, Schlafsofa 36.-, Wäschebox 55.-, Umbau 50.-, Teppiche, Stiegenlager. Beschäftigung erbeten. Transport und Lagerung kostenfrei. Eventuell Zahlungsvereinbarung. Geöffnet 8-8, Sonntags 8-2. Rein Laden. Verkauf nur im Fabrikgebäude. Musterbuch P. gratis und franco. 997R*
**Möbel-Gelegenheitskäufe in allergrößter Auswahl; einfache sowie bessere Wohnungseinrichtungen bedeutend billiger, wie regulär. Ergänzungsstücke. Büfette 120, Schreibische 45, Sofa 45, Garnituren 65, Truemein 30, Schränke, Vertikals 26, Kronen, Teppiche, Bilder, Küchenmöbel, Kuchentisch, Ledersofa, Umbau, Lederstühle usw. (spottbillig). Lemmer's Möbelgeschäft, Lothringerstraße 55, Rosenfelder - Tor. Die Möbel sind in vier Etagen aufgestellt. 1142R*
Wohnungsgeschäft, 10, Ede Rossig, G. Frau, bekannt als beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung.
Möbel aller Art billig, auch Teilzahlung, verkauft Ode, Dresdenstraße 124. Kein Abzahlungsgeschäft.
Wohnungshalber verschiedene Möbel, Turmgeräte, Red. Barren billig verläßlich, Postler, Potsdamerstraße 79a.****

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stufe und Küche. In jedem Stück deutscher Preis. Ueberaus billig dabei ausgeschloßen. Bei Straußensäßeln und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Mädel. Möbelgeschäft W. Goldstaub, Hoffenerstraße 88, Ecke Gneisenaustraße. Kein Abzahlungsgeschäft! 2901R*
**Möbel, Volkermare kaufen Sie am billigsten nur Chausseestraße 50, da umziehe, verkaufe zu total billigen Preisen. Beschäftigung lohnend. Möbel, Volkermare, Chausseestraße 50, Chausseestraße 50. 1143R*
**Möbelangebot, gebrauchte und neue Einzelstücke und ganze Einrichtungen, einfache, elegante Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, beliebigen Geneses, verläßt, spottbillig. Miesener, 5 Etagen, Möbelgeschäft. Neue Königstr. 616, Fabrikgebäude. Teilzahlung gestattet. Sonntags geöffnet. 2825R*
Fahrräder.
Herrenfahrrad, Damenfahrrad, einmal benutzt, 35.-, Holz, Blumenstraße 36b. 1683R*
Teilzahlungen, Dreijährige Garantie, Spezial-Garantierad 55.00, Kasse, Anwaldenstraße 20, Wilmersdorferstraße 73. 760R*
Fahrräder, verlässliche, Saison, schlag, daher selbstbillig, Kleinauswahl, Leihhaus, Neue Schönhofstraße 11. 2824R*
Verkaufswort Bejel, Göttingerstraße 94.
Kunstwerkerei von Frau Kolodis, Salomonstr. Kurstraße 8, III.
**Chausseer-Ausbildung, theoretisch und praktisch. Auto-, Flugzeugführer, Loges, Abendkurse. Prospekt! Autotechnikum, Charlottenburg, Fritschestraße 27a. 1009R*
**Technikum, Berlin, Reanderstraße 3 (Schinkel-Akademie), Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Ingenieurkurse, Lehrerkurse, Vertikaler, Konturkurse, Zimmereimer, Volkermare, Architektur, Tageskurse, Abendkurse. 1077R*
Wohnungsbau, Gram 3.65, Algold, Jahngelände, laut Büchel, Auguststraße 19, III. 712R*
**Restaurateure erhalten durch Vertreter erstklassiger Altendruckerei Einrichtungen oder Restaurierung, kulanter Bedingung. Offerte, „Berliner“, Postamt 9. 227R*
Kasse, vierstellige, emilosen, hohe Belohnung. Wundt, Zahnklinik, Dresdenstraße 103. 891R***********

Mineralienforscher! Kristalle aller Edelsteine, auch andere Mineralien. Verkauf und Segentausch. Hermann Haber, Oberstein. 134b*
Kostüme, verschuldet, leicht nähren Frau Hülsmann, Am Teepotter Markt 19. 1141R*
Wäsche, Wäsche wird schonend gewaschen, Freien getrocknet, Leibwäsche, vier Handtücher, vier Taschentücher, Rollen 0.10, kein Verlaß, Holzweg, Donnerstag, Frau Kuback, Köpenick, Fienningstraße 9. 1147R*
Hund zugekauft, Hirschenstraße 8, Kollern. 2826R*
**Glase kleine Drehbank (gebrauchte) mit Leitwindel, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Best. Offerten an Karl Knobloch, Fahrrad, Reichenstr. 1. Mark. 1151R*
Verleihen Zimmer für ca. 30 Wollgänger, Röhre Spittelmarkt oder Döllschers Tor, für Sonnabend gesucht. Offerten unter „Kornweg“, Postamt SW. 68. 2856R*
Stellenangebote.
Wormschnecken auf Bauarbeit und tüchtige Arbeiter verlangt H. Knorr, Weihenbergs, Hakenbergerstraße 7. 2818R*
Wamfels auf Kostümpaletots verlangt Peterburgerstraße 43 III.
Schwarze Tüppchenden-Näherin verlangt Baum, Liebigstraße 3. 741
Burgenjodan, Toppennäherin verlangt Godes, Frankfurterstr. 137.
Zeitungsfrauen sofort verlangt Köpenickerstraße 56/57. 8820R*
Zeitungsfrauen für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht Schiffbauerdamm 1.
Wamfels auf Paletots verlangt Kalkof, Meimstraße 65. 2815R*
20 Wamfels auf einfache Damenpaletots, Brief, Schwanenstraße 63.
Zu Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.
Arbeitersekretariat Neumünster.
Der Posten ist besetzt. Den Bewerbungen beifügen Sie.
288/15 Die Kommission.
Schuhmacher u. Schneider wird gelehrt in großem Werte des Obertrugs nachgewiesen durch Fischer, Schönberg-Berlin, Sedanstr. 23.
Stukkateure!
Bei Grendtke, Nieder-Schönhausen, liegen Differenzen vor. Bauten Nieder-Schönhausen. Blücherstraße, Bau Räder. Tredehofstraße, Bau Räder. Nollstraße, Bau Vogt. Marthastraße. Kaiserweg, Ode Brangelstraße. Blücherstraße, Bau Grendtke. Kaiser-Wilhelm-Straße, Bau Schneider. Kaiser-Wilhelm-Straße, Bau Wiedem. Berlin, Oberbaumbrücke, Gröden-ufer.
Wegen Streit und Lohn Differenzen sind gesperrt:
Pianofabrik Fröhlich & Kemlo, Königsberger Str. 10.
Kelsch, Tischler, Fruchtstraße 82, Kornmacherei der Stralauer Glasbläse.
Pianofabrik Steinweg & Sons in Hamburg, sämtliche Klavieren in Dähme in der Markt, Stolp und Laffan in Pommern.
Das Berliner Arbeitswählgewerkschaftsbüro d. gelben „Handwerker- und Arbeitervereins“. Die Ortsverwaltung Berlin d. Deutsch. Holzarbeiterverband.**

Vermietungen.
Milchladen, täglich, Wäsche, Straße 36, Restauration. 1144R*
Schlaferei, 1/10, Berlin, Dranienstraße 2a. 1147R*
Wferdehall, Remise, auch einzeln, sofort Berlin, Dranienstraße 2a. 45R*
Wohnungen.
Prachtwohnungen Soldnerstr. 32. Zwei, Einzelzimmer, Wohnungen sofort, auch später Soldnerstraße 16.
Zwei, Einzelzimmer, Wohnungen sofort, auch später Sonnenburgerstraße 27. 1376R*
Frankfurter Allee 167, (Schöne, helle Zweizimmer und Einzelzimmer mit Küche 1. Oktober billig zu vermieten. 8620R*
Stube und Küche, 18-28 Mark, Dranienstraße 2a. 1147R*
Wohnungen, 2 Stuben, Küche 33, kleine Parkstraße 3.
2-Zimmerwohnung vorn II, 51.00 Mark, 1. Oktober, Rydow, Juliusstraße 70, fünf Minuten Ringbahnhof.
Zwei Stuben billig Drontheimerstraße 12. 2796R*
Mietsgesuche.
Älterer Mann wünscht Schlafstelle. Offerten mit Preis pro Woche unter J. I. Expedition des „Bornhöft“.
Zuche saubere Schlafstelle bei Parteigenossen. Offerten unter P. M., Weberstraße 48, bei Apf. 741R*
Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Tüchtiger Polier sucht Beschäftigung im Zement-Baugeschäft, auch auswärts. Offerten unter P. M., Postamt 26. 881R*